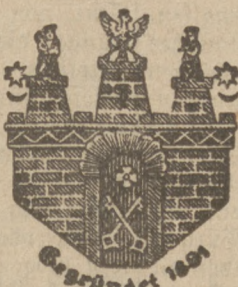


Pofener Tageblatt

ämtliche
Schul-
Bedarfsartikel
kauft man am
billigsten bei
Aquila
Pl. Wolności 9,
6w. Marcin 61.

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł. bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł. Deutschland u. übriges Ausland 3.— zł. Einzelnummer 0.25 zł, mit Illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des Pofener Tageblattes, Poznań, Gwiazdnicza 6, zu richten. — Fernspr. 6106, 6276. Telegrammnschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200288 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achteckige Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viereckige Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldgr., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvermerk u. schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abstellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengelder 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unrichtiger Manuskripte. — Aufschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Gwiazdnicza 6. Fernspr. 6276, 6106. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207916, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań).



70. Jahrgang

Donnerstag, 3. September 1931

Nr. 201.

Die Beerdigung Solómkos

(Eigene Meldung unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 2. September. Gestern nachmittag wurde in Warschau die Leiche des in Truslawice ermordeten Abg. Tabuż Solómkos mit großen Feierlichkeiten beigesetzt. Der Leichenzug setzte sich um 3 Uhr nachmittags vom Hauptbahnhof nach dem evangelisch-reformierten Friedhof in Bewegung. Der Leiche gaben eine Kompanie Infanterie und eine Abteilung Schützen das Geleit. Dann folgten mehrere hundert Kränze, darunter solche vom Staatspräsidenten, vom Warschauer Bischof, von den Mitgliedern des Ordens Virtuti Militari und den Marschällen des Sejm und des Senats, vom Regierungsblok, von den Ministern des Äußern und des Innern sowie von den Städten Wilna, Krakau u. a. m. Etwa 40 Kränze trugen Schleifen in ukrainischen Farben; außerdem waren Kränze von in Polen lebenden Emigranten aus dem früheren Rußland, darunter solche aus Aserbeidschan, Grusien und von verschiedenen kaukasischen Bergvölkern. In dem Trauerzuge befanden sich sämtliche Mitglieder der Regierung und zahlreiche Abgeordnete. Am Grabe hielt der evangelisch-reformierte Superintendent Skierski die Trauerrede, worauf sich mit weiteren Ansprachen der frühere Ministerpräsident Stawel namens des Regierungsbloks, der stellvertretende Außenminister Bed namens des Außenministeriums und Kowalski im Namen des ukrainischen Komitees angeschlossen.

Den bisherigen Blah Solómkos im Sejm wird jetzt der Landwirt Aleksander Adamowicz aus dem Bezirk Nowogródek-Swiczany einnehmen. In der kommenden Woche wird die Sejmfraktion des Regierungsbloks zu einer Sitzung zusammen treten, um einen neuen Vizepräsidenten zu wählen.

Holómkos-Denkmal?

Nach einer Meldung des „Kustromany Kurjer Codzienny“ soll Oberst Stawel vom Minister Jasecki aus Genf folgende Depesche erhalten haben: „Ich habe mir erlaubt, die Errichtung eines Holómkos-Denkmal in Truslawice vorzuschlagen. Falls Sie, Herr Vorsitzender, dieses Projekt annehmen, zeichne ich für diesen Zweck 200 Klotz. Jasecki.“

Nach einer Pat-Meldung aus Nowogródel haben dort Vertreter polnischer, weißrussischer und jüdischer Organisationen in einer besonderen Konferenz beschlossen, einen Stipendialfonds zum Andenken an Holómkos, den Abgeordneten des Nowogróder Landes, zu bilden.

Am Dienstag ist der Chef der Nationalitätenabteilung im Innenministerium, Henryk Suchanek-Suchocki, von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Personalveränderungen im Zusammenhang mit den terroristischen Anschlägen

Als Folge der terroristischen Anschläge werden sich in den nächsten Tagen weitgehende Personalveränderungen in der Verwaltung vollziehen. Der Chef der Lemberger Sicherheitsabteilung, Dr. Rogowski, wird nach Posen versetzt, und Derzinpfektor Grabowski, Kommissar der Lemberger Polizei, nach Kielce. Starost Potębski in Drohobycz wurde seines Amtes enthoben, ebenso wie der Kommandant der dortigen Polizei.

Weitere Attentate

Warschau, 2. September. Auf der Eisenbahnstrecke Soła-Lemberg haben in der Nacht unbekannte Täter zwischen den Stationen Krystynopol und Sielce Steine auf das Gleis gelegt. Eine mit zwei Ingenieuren besetzte Draisine fuhr auf die Steine auf und entgleiste, wobei die beiden Ingenieure Verletzungen erlitten.

Die oberschlesischen Arbeiter beim Arbeitsminister

Warschau, 2. September. (Eigene Drahtmeldung.) Eine Delegation der oberschlesischen Bergbau- und Hüttenarbeiter ist gestern in Warschau vom Arbeitsminister Jubiński empfangen worden. Die Delegation überreichte namens der gesamten oberschlesischen Arbeiterchaft der Schwerindustrie eine Denkschrift, in der sie die Entscheidung der schiedsrichterlichen Kommission auf Kürzung der Arbeitslöhne um 15 Prozent zurückwies. Minister Jubiński teilte mit, daß auch die Arbeitsgeber die Entscheidung der Schiedskommission abgelehnt hätten. Das Ministerium wird eine endgültige Entscheidung erst in einigen Tagen bekanntgeben.

litten. Die Täter konnten bisher nicht festgestellt werden.

Aus Stanisław wird gemeldet, daß in der Nacht auf den Polizeiposten von Winograd bei Kolo-myja aus dem Dunkel mehrere Schüsse abgegeben wurden. Auch in diesem Falle hat sich nicht festgestellt lassen, wer die Schüsse abgegeben hat.

Im Zusammenhang mit dem vorgestern bei Kolo-myja erfolgten Überfall auf eine Postkutsche sind vier Verhaftungen vorgenommen worden. Allerdings sind die Verhafteten der Täterschaft noch nicht überführt.

Die Ukrainer erklären . . . Ein Communiqué der Undo

Warschau, 2. September. Im Lemberger „Dziś“ veröffentlicht der Vorstand der Undo-Partei ein Communiqué zur Ermordung des Abgeordneten Holómkos. In dem Communiqué heißt es, die Exekutive der ukrainischen nationaldemokratischen Objednanie und der Vorstand der ukrainischen Sejmfraktion haben am 31. August d. Js. in gemeinsamer Sitzung zu der Ermordung des Abg. Holómkos Stellung genommen.

Sie stellen fest, daß die ukrainische Objednanie immer gegen das System des individuellen Terrors sowie auch gegen das System des Massenterrors als politischer Kampfmittel eingetreten ist.

Sie nehmen bedingungslos gegen den Akt der Ermordung des Abg. Holómkos und gegen die Attentäter, wer sie auch sein mögen, Stellung. Das Communiqué stellt fest, daß bisher noch nichts über die Persönlichkeit und erst recht über die politische Parteizugehörigkeit der

Heute:

Leitartikel: Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. — Die Beerdigung Holómkos. — Zollunionsurteil erst am Sonnabend. — Drei Städte in Belutschistan vollkommen vernichtet. — Ein deutscher Robinson. — Nach dem Abschluß der Weltermte. — Brief von der Leipziger Messe.

„Unsere Heimat“:

Gnesen. — Das bedrohte Thorner Rathaus. — Auf der Stoppel.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Zur Zeit gibt es nur wenige Staaten in der Welt, in denen die Frage der Beseitigung der Arbeitslosigkeit nicht im Brennpunkt aller Sorgen stünde. Sogar die fleißigsten Nationen der Welt, die Amerikaner und die Engländer, denen ihr Reichtum an Kolonien und Bodenschätzen daheim eine Vorzugsstellung sichert, beraten eifrig, wie sie die steigende Welle der allgemeinen Verelendung arbeitsloser Massen eindämmen sollen!

Da die redlichen Bemühungen einer jeden einzelnen Regierung nach dieser Richtung hin keine Abhilfe schaffen und die Krise von Jahr zu Jahr gefährlichere Formen annimmt, so drängt sich der logische Schluß auf, daß Einzelmaßnahmen ungenügend sind und die brennende Frage der Weltarbeitslosigkeit nur auf dem Wege weltumfassender, solidarisch gefasster Maßnahmen gelöst werden kann. Dadurch wird diese Frage zur Hauptfrage der Auslandspolitik eines jeden souveränen Staates. Sie tritt aus dem Bereiche der Innenpolitik in den Kreis der Außenpolitik.

Die Arbeitslosigkeit ist die Hauptfrage der Weltpolitik. Nicht kleinliche Lokalkrisen, nicht winzige Grenzstreitigkeiten, nicht die verhältnismäßig unbedeutenden Reparationszwänge und nicht einmal die Lokalisierung der in allen Ecken der Welt alljährlich ausbrechenden Revolutionen sollten die Diplomaten in Genf und die Leiter der Großmächte in London, Washington und Paris mit Sorge so sehr erfüllen, wie die harmonische Lösung mit gemeinsamen Kräften der einen, alle anderen Fragen übertragenden Frage: Wie könnte man den Millionen der Darbenden, Mißvergnügten und Verzweifelten die Möglichkeit des Brotverdienens wiedergeben? Denn fette Volksmassen stiften keine Umstürze, Kriege und Putzche an, sondern hungern! Man rechnet heute in den Vereinigten Staaten von Nordamerika allein etwa 7 Millionen solcher für den Staat gefährlichen Bürger; in Europa ist deren Zahl viermal so groß, und hinter jedem Arbeitslosen stehen doch seine Angehörigen — Frau, Kinder, Eltern, Geschwister —, die nach täglichem Brot schreien.

Andererseits lesen wir von Millionen von Tonnen Weizen, von Millionen von Ballen Baumwolle, von Millionen von Kilogramm Kaffee und so weiter, die „mangels Nachfrage auf den Weltmärkten“ von den Produzenten, die unter dem Erzeugungslohnpreis ihre Ware nicht abgeben wollen, einfach vernichtet werden. . . . Ist das nicht eine verrückte Welt, in der Hunderte von Millionen Menschenkindern dem Hungertode preisgegeben werden — und zur gleichen Stunde Riesensummen von Nahrungsmitteln, Kleidungsstoffen und sonstigen Artikeln ersten Bedarfs sinnlos vernichtet werden?

Die Heilige Schrift hat für einen derartigen Zustand ein treffliches Symbol: „Turm von Babel“, deren Insassen einander zu verstehen verlernten, „weil sie 77 verschiedene Sprachen redeten“. So scheinen heutzutage die Menschen einander nicht mehr zu verstehen, da ein jeder in seine Weltanschauung fanatisch verannt ist, ohne die Ideenwelt des Nächsten zu beachten, ohne die Not des Mitmenschen zu bemerken, ohne die katastrophalen Auswirkungen seiner geistig beschränkten Gesinnung einsehen zu können.

Zollunionsurteil erst am Sonnabend? Vermutungen um den Haager Spruch

Nach den neuesten Informationen aus dem Haag ist das Urteil über die österreichisch-deutsche Zollunion nicht vor dem 5. d. Mts. zu erwarten. Es ist auch noch unbestimmt, ob es an diesem Tage vorliegen wird. Die Fristen sind bisher immer wieder hinausgeschoben worden. Inzwischen wird hier von den beteiligten Staatsmännern mit dem Generalsekretär des Völkerverbundes und anderen Persönlichkeiten über das bei der Behandlung dieser Angelegenheit zu verfolgende Verfahren verhandelt. Das Urteil des ständigen internationalen Gerichtshofes wird öffentlich im Gericht bekanntgegeben werden. Gleichzeitig wird der Inhalt des Urteils in den verschiedenen Hauptstädten der Öffentlichkeit übergeben.

Die Meldung, daß der österreichische Vizekanzler Schöber vor dem Koordinationsausschuß feierlich den Verzicht Österreichs auf das Zollunionsprojekt erklärt habe, wird an maßgebender Stelle als falsch bezeichnet. Ueber diese Frage werden Dr. Curtius und Schöber voraussichtlich im Europa-Komitee eine Erklärung abgeben. Es ist anzunehmen, daß darin der Gedanke zum Ausdruck kommt, der ja während der Beratung der Wirtschaftsjahresverständigen eine so wichtige Rolle gespielt hat, daß es sich jetzt darum handeln müsse, auf dem Wege des Zusammenschlusses in der Form von Zollunionen oder andersgearteter Gruppierungen zur Herstellung größerer wirtschaftlicher Einheit beizutragen.

Berliner Blätter glauben, melden zu können, daß, obwohl Einzelheiten und insbesondere der Wortlaut der Entscheidung noch nicht bekannt geworden sind, der Haager Gerichtshof nach den bisher bekanntgewordenen Mitteilungen sich auf den Standpunkt gestellt zu haben scheint, daß der deutsch-österreichische Zollunionsplan keinen Verstoß gegen die Friedensverträge darstellt, jedoch in Widerspruch zu den Bedingungen des Genfer Protokolls von 1922 steht. Da dieses Protokoll ein Sonderabkommen darstellt, würden mit der Aufhebung des Genfer Protokolls von 1922 einer Zollunion zwischen Deutschland und Österreich keine völkerrechtlichen Schwierigkeiten mehr entgegenstehen.

Sollte die Haager Entscheidung den vorliegenden Mitteilungen entsprechen, so würde die Zollunion also nur durchgeführt werden können, falls Österreich, vom Rat und den Signatarmächten

des Genfer Protokolls die Zustimmung erhält. Der zweite Punkt der Entscheidung des Haager Gerichtshofes über den Verstoß des Zollunionsplanes gegen das Genfer Protokoll ist, wie in gutunterrichteten Kreisen verlautet, nur mit geringer Mehrheit von 8 gegen 7 Stimmen gefaßt worden. Ueber die Zusammenlegung der Mehrheit und Minderheit liegen vorläufig noch keine näheren Nachrichten vor. Es verlautet ferner, daß das Urteil in seiner Fassung und seiner Begründung durchaus eine moralische Anerkennung und Rechtfertigung des von Deutschland und Österreich in den letzten Monaten eingenommenen grundsätzlichen Standpunktes über die politische

Die gestrige Nummer

unserer Ztg. wurde wegen des Art. „Zur Einführung der Naturalsteuern“ in der Beilage „Recht und Steuern“ und wegen der im Handels- teil erschienenen Meldung „Schon wieder neue Steuerprojekte“ auf Anordnung des Polizeipräsidenten

Beschlagnahmt.

Die Nummer wird allen Beziehern ohne die beanstandeten Artikel nachgeliefert.

und wirtschaftspolitische Bedeutung des Zollunionsplanes darstelle. Ein derartiger Haager Beschluß könnte jedenfalls auf keinen Fall als eine grundsätzliche Anerkennung des Rechts zur Schließung einer Zollunion zwischen Deutschland und Österreich angesehen werden, sondern bedeutete vielmehr die bedingte Feststellung eines angeblichen Widerspruchs mit dem von den Friedensverträgen völlig unabhängigen Sonderabkommen Österreichs. Vom deutschen Standpunkt aus muß festgestellt werden, daß die Entscheidung des Haager Gerichtshofes unter keinen Umständen zu einem grundsätzlichen Verzicht auf die Zollunionsidee führen kann. Das Haager Gutachten kann lediglich als eine erste Etappe auf dem Wege zur Erreichung des endgültigen Ziels aufgefaßt werden.

(Siehe auch Seite 21)

Nicht nur jedermann im Staate schafft und rafft immer fieberhafter nur für sich allein (im besten Falle auch für seine allernächsten Angehörigen dazu), sondern auch ein jedes einzelne Volk, Staat und Regierung schafft und rafft, genau wie der Privatmann, nur für sich allein, nur für seine eigenen Bürger, nur für seine Interessen: daher die Zollaufsicht, die der ganzen Welt, dank der zu allgemeinem Schaden der wirtschaftlichen und finanziellen Blutumschlagung schmerzhaft verhindert wird. Daher die Grenzsperrn, durch die der allgemeine Verkehrsverkehr, die Umsiedlungsmöglichkeiten und die Brotstücke erschwert werden. Daher der Wachstum der Rüstungen, durch den die ohnedem schwer belastete Bürgermasse eines jeden Landes vollends ruiniert wird! Daher auch die Zerbröckelung Europas und Eurasiens in viele Duzende von Kleinststaaten mit ihrem Größenwahn und Riesenbelastung der „glücklich vom Fremdenjoch befreiten“ Zwergnationen für den Unterhalt eigener Staatsapparate: Heere, Diplomatie, Konsulate, Parlamente usw.

Das Endresultat: die zunehmende Verpowerung, die Steuerüberlastung, das Versiegen der Verdienstsquellen und Produktionsmöglichkeiten und die Verelendung der jetzt gestürzten staatlichen Großbetriebe, in denen man ein befehlendes, aber lattes Dasein (vor 1914) zugesichert hatte.

Endlich müssen wir den Mut fassen, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen! Denn die Zeiten sind zu ernst, um den Taumel der „freiheitlich-republikanischen“, der „befreiungskriegs-“ und der „national-wiedergeburtlichen“ Lösungen weiter ungestört die Gemüter verflören zu lassen: Nüchterne Einschätzung der gemeinsamen Gefahr tut not!

Die ungeahnte Technisierung der Verkehrswege und der Produktionsmethoden im Laufe der letzten Jahrzehnte hat zu einem unvorhergesehenen Mißklang zwischen der Weltfinanz, dem Warenmarkt und dem Staatsleben geführt. Diese drei wichtigsten Bestandteile des Lebens halten immer weniger Schritt; hier liegt die Hauptursache der allgemeinen Zerrüttung der Zustände, deren Endergebnis die Arbeitslosigkeit ist! Der Bankier regiert das Gold per Telegraph; seine Machtäußerungen wirken sich daher blitzschnell aus; das Geld bekommt so über alle anderen Gewalten die Uebermacht. Der Warenumsatz geschieht per Dampf; er ist bemüht, der allgewaltigen,

alles kommandierenden Macht des Geldes nachzueilen; aber dieses kann ihm ebenso wenig gelingen, wie keine Dampfmaschine, ob Schiff, Luftschiff oder Lokomotive, dem elektrischen Funken nachjagen kann. Und endlich — die Staatsgewalt, die auf die Gesetzmäßigkeit, die Rechtsschaffenheit, die Redlichkeit des Güterauslaufes (der gegenseitigen Verhältnisse zwischen dem Produzenten, dem warenaustauschenden Kaufmann und dem geldvermittelnden Bankier) Acht zu geben hat: diese Staatsgewalt hat nicht die Mittel dazu, alle ihre Aufgaben ebenso schnell zu erfüllen, wie die von ihr zu bemutternden Bürgerschaften. Der Bankier hat nach Belieben die Möglichkeit, seinen Telegraphen, sein Radio, Telefon und Luftschiff zu benutzen; aber sein Richter hat diese Möglichkeit nicht!

Sitzung des Völkerbundsrats auf Freitag verschoben

Genf, 1. September.

Die nächste Sitzung des Rates ist unerwarteterweise auf Freitag verschoben worden. Die Hinauschiebung wird mit rein geschäftsmäßigen Gesichtspunkten begründet, und zwar sowohl mit Arbeiten des Koordinationsausschusses und der Europa-Kommission als auch damit, daß bestimmte Angelegenheiten noch nicht zur Behandlung reif seien.

In Wirklichkeit handelte es sich nur um das österreichische Gefühl, das zur Behandlung durch den Rat am Freitag vorbereitet wird. Andererseits besteht selbstverständlich ein Zusammenhang zwischen der Behandlung dieses Gefühls durch den Rat und des Zollunionsprojekts durch die Europa-Kommission. Die Verhandlungen hierüber sind zweifellos die Ursache der Verzögerung.

Es ist noch völlig unklar, wann das Gutachten des ständigen internationalen Gerichtshofes in der Zollunions-Frage eintrifft. Die Möglichkeit weiterer unvorhergesehener Verzögerungen besteht. Inzwischen wird weiter über die von Curtius und Schöber in der Europa-Kommission abzugebende Erklärung beraten. Ihre Form steht noch nicht fest. Man ist auch noch nicht einig darüber, ob sie vor oder nach dem Vorliegen des Gutachtens abgegeben werden wird.

„Matin“ und „Journal“ zum Haager Gutachten — Pressionsversuche

Paris, 2. September. (R.) Zu dem Gutachten des Haager Gerichtshofes in der Zollunionsfrage, das am Sonnabend erwartet wird, bemerkt der Außenminister des „Matin“: Die Frage ist äußerst kompliziert. Die Haager Richter glauben sich über ihre Stellungnahme noch nicht genügend klar zu sein. Es handelt sich in der Tat nicht nur darum, einen Urteilspruch zu fällen, sondern ein internationales Rechtsgutachten abzugeben, das sich sowohl auf das politische, wie auf das wirtschaftliche Gebiet erstreckt. Was die Position der Mächte in Genf so heikel macht, ist, daß sie eine völlig verschiedene Stellung einnehmen. Höchst seltsame Ansichten über die Pflichten

Ein Warensmuggler bedient sich sowohl des Luftverkehrs wie seines eigenen Rennautos, zumindest aber des Motorrades; der Grenzwächter und der Landpolizist geht zu Fuß oder er fährt im besten Falle per Rad; sein Vorgesetzter, der von Amt zu Amt, von Stufe zu Stufe, nach Rangordnung, diesem Polizeibeamten die Rundschreiben, Befehle, Anordnungen, Steckbriefe und sonstige amtliche Briefschaften übersendet, gebraucht dazu ganze Wochen und Monate. Nicht einmal Schreibmaschinen und Telephone haben unsere Gerichte und Gemeindestuben zur Verfügung.

Wie oberflächlich obige Vergleiche auch sein mögen, doch drücken sie den Gedanken bildlich aus: es ist ein verkehrtes Machtverhältnis, welches durch den Fortschritt auf technischem

eines Richters am Internationalen Haager Gerichtshof äußert der Außenminister des „Journal“. Aus seinen Ausführungen ist wieder einmal zu erkennen, daß man in Frankreich, wenigstens in der maßgebenden Presse, die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion immer nur von rein politischen Gesichtspunkten und nicht von wirtschaftlichen aus behandelt hat und weiter behandelt. Der Außenminister des „Journal“ erklärt, die Vertagung des Beschlusses der Haager Richter genüge, um allen möglichen Gerüchten Raum zu geben, die nicht gerade geeignet seien, das Prestige des internationalen Gerichtshofes zu erhöhen. Die Discretion, die gewahrt hätte werden müssen, habe es ermöglicht, manch seltsames Echo zu erheben, das aus dem Haag an das Blatt gelangt sei. Hat man nicht gerücheweise hören können, fragt der Außenminister, daß die deutsche These von dem Vertreter einer Nation angenommen worden ist, die das Opfer mangelnder Gewissenhaftigkeit Deutschlands war, und daß die gleiche Haltung von dem Vertreter einer anderen Nation angenommen wurde, die die Klage mitvertreten und deren Rechtsbeistand sich vielleicht noch kategorischer als derjenige Frankreichs über die politische unvermeidlichen Auswirkungen des deutsch-österreichischen Planes gezeigt hat?

Kein Verzicht auf die Zollunion!

Genf, 2. September. (R.) Das Gutachten des Haager Gerichtshofes in der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion wird aller Wahrscheinlichkeit nach am Sonnabend vormittags hier in Genf eintreffen. Es bestätigt sich, daß auf österreichischer und deutscher Seite beabsichtigt werde, zu der Frage gewisse Erklärungen abzugeben. Man spricht von der Möglichkeit, daß diese Erklärungen im Europa-Ausschuß abgegeben werden. Der Wortlaut der Erklärungen steht noch nicht fest. Das Gutachten des Haager Gerichtshofes ist hier noch nicht bekannt. Soviel kann aber gesagt werden, daß ein endgültiger Verzicht auf die Zollunion nicht in Frage kommt.

Gebiete in das Wirtschaftsleben eines jeden Volkes eingerissen ist. Die Staatsgewalt, die unter allen Bedingungen die Uebermacht in ihren Händen behalten sollte, hat sie aus ihren Händen fallengelassen. Der Finanzmagnat riß diese Uebermacht an sich, und da er unverantwortlich bleibt, so bleibt er für den Arm des Gesetzes unerreichbar. Dieser „Arm“ reicht heute nur bis an den „Kragen“ des Bauern, des Handwerkers und des kleinen Mannes. Die Regulierung des Warenverkehrs geschieht in der Tat ohne jegliche staatliche Kontrolle, zum offensichtlichsten Nachteil nicht nur der verbrauchenden Volksmenge, sondern auch zum Nachteil des natürlichen Vermittlers zwischen dem Produzenten und dem Verbrauchenden, d. h. des Kaufmannes; dafür aber zum ungehörig hohen Vorteil des Finanzmannes.

Da nun der Handel bereits seit mehreren Generationen zum Weltmarkt geworden ist, so kann er lediglich durch allgemeine, weltumspannende Maßregeln wirksam reguliert werden, niemals aber durch Maßnahmen einzelner Regierungen, wenn diese auch noch so weise sein sollten. Solche Erscheinungen, wie der böswillige Dumping einmal bei einem, das andere Mal des anderen Artikels auf europäischen Märkten seitens der Volksherrn, machen die allerbesten Maßnahmen einzelner Länderregierungen auf beliebigem Wirtschaftsgebiet zunichte. Die einander in die Quere laufenden Zolltarife einzelner Staaten verursachen ein immer schlimmeres Chaos in allen Ländern. Kredit-sperren, unsinnige Steuermaßnahmen und zuweilen auch unbedachte Paßgesetzgebung anderer Staaten vergrößern die Unsicherheit auf dem Weltmarkt und terrorisieren den Unternehmer. So kann die Arbeitslosigkeit nur wachsen und die allgemeine Gefahr der Volksherrn der Welt steigen.

Als einziges Mittel zur Rettung muß daher die eilige Einberufung eines Weltwirtschaftskongresses erkannt werden. Diejenigen Regierungen, welche sich den Beschlüssen dieses Weltgerichtshofes nicht fügen wollten, müßten dann von der ganzen restlichen zivilisierten Welt geächtet und nötigenfalls zur Vernunft gebracht werden.

Nur so wird die Menschheit der wachsenden allgemeinen Verelendung entgehen können, niemals durch innerstaatliche gesetzgeberische Maßnahmen, am wenigsten durch Umstürze und Revolutionen innerhalb einzelner Ländergrenzen und Staatengebilde!

E. von Behrens.

Frau Teemaschine lang . . .

Von Joachim Ringelnah
Frau Teemaschine lang auf dem Feuer.
Der Beifall war ganz ungeheuer.
Ja, ihre Base Petroleumanne
War von dem Liebe ganz gefangen.
Ihr tannen die Tränen über die Wangen
Und tropften gerade in eine Pfanne,
In der ein Schweinebraten briet,
Der ausgezeichnet dann geriet.
War auch Petroleum drauf geflossen,
Er wurde trotzdem doch gebraten.
Sein Herr war mit dem Koch zufrieden,
(Befagter Herr war ein Kofal.
Sein Leibgericht war ein Siegfried.)
Ja, die Geschmäcker sind verschieden.

Technische Monatsschau

Die Technik im Monat August — Wovon man sprach: Zütboger Eisenbahntentat, Norddeutsche Bremerhaven, der amerikanische Ueber-Seeppel, heutiger Stand des Fernsehens

Von Dr. Christian Siebert

Unter der Fülle der Ereignisse, die der Monat brachte, steht eins obenan, das sicher viel mehr in das Gebiet der Kriminalistik als in das der Technik gehört: das verbrecherische Attentat, das bei Zütbog auf einen Schnellzug verübt wurde, der mit 105 Kilometer Stundengeschwindigkeit über die Strecke rasste. Wenn dieser schändliche Anschlag trotz seiner sorgfältigen planmäßigen Vorbereitung und Ausführung glücklicherweise kein Menschenleben gefordert hat, ist das in erster Linie als ein Erfolg des Ganztahlwagens zu buchen. Die Reichsbahn hat in den letzten Jahren planmäßig ihre alten D-Zugwagen mit hölzernen Wagenkästen durch neue Wagenbauarten ersetzt, bei denen der gesamte äußere Aufbau des Wagenkastens sowie die Querverstärkung aus Stahl hergestellt ist. Während bei früheren Anschlägen sich die Wagen häufig ineinanderschoben und hierdurch die schlimmsten Folgen in Bezug auf die Schädigung der Reisenden entstanden, sind bei dem Zütboger Unfall die Oberseite sämtlicher Wagen vollkommen intakt geblieben. Dazu hat sicherlich auch die ausschließliche Verwendung von Hülsenpuffern beigetragen. Während die früher verwendeten Stangenpuffer sich bei so starken Beanspruchungen verbogen und verbiegen konnten, ist dies beim Hülsenpuffer, bei dem der Puffer durch eine hülsenartige Befestigung am Wagen gehalten ist, nicht mehr möglich. Die starken Puffer nehmen beim Auseinanderprallen

zwei Wagen einen großen Teil der Stoßenergie auf und verhindern, daß nach dem Abbiegen oder Abbrechen eines Puffers ein Wagen auf den anderen hinaufflattert, wie es früher oft vorkam. Der Zütboger Unfall ist der erste, bei dem sich diese technischen Neuerungen an den Reichsbahnfahrzeugen praktisch bewähren und sie ihre wertvolle Schutzwirkung für den Reisenden unter Beweis stellen konnten.

Im Zusammenhang mit dem Attentat ist die Frage aufgetaucht, ob es einen gangbaren Weg gibt, auf dem derartigen Vorkommnissen wirksam vorgebeugt werden kann. Diese Frage muß leider verneint werden. Verbrecherische Anschläge gegenüber ist der einzelne, sei es ein Heim, auf der Straße, der Schiene oder dem Wasser in gewissem Umfang immer machtlos. Das Moment der Ueberwachung bereitet zuletzt die sorgfältigsten Sicherungsmassnahmen. Der Eisenbahnkörper kann nicht wie ein Wertstück in einen Tresor eingeschlossen werden, man kann nicht die ganze Strecke mit Wächtern besetzen, die sie Tag und Nacht ohne Unterlaß überwachen. Täglichen Streckenbesichtigungen aber, wie sie bei der Reichsbahn vorgeschrieben sind, können einigermaßen gefühlte Attentäter unschwer ausweichen. Technische Mittel zur dauernden Ueberwachung der Strecken wären zwar denkbar, erscheinen aber wirtschaftlich untragbar. Das wirksamste Mittel zur Verhütung derartiger Anschläge liegt immer auf der juristischen Seite: es ist die rüchtaulose Abhandlung des Verbrechens an den Attentätern, die bei der modernen kriminalistischen Fahndungsverfahren über kurz oder lang doch in die Hände der Polizei gelangen werden.

Der Monat August brachte die Vollendung und Inbetriebnahme eines der bedeutendsten Bauwerke der Nachkriegszeit, der Norddeutsche in Bremerhaven. Diese Schleuse, die eine der größten Seeschleusen ist, verdankt ihre Entstehung den Großbauten des Norddeutschen Lloyd, den Ozeanriesen „Bremer“ und „Europa“ und dem Wunsch, diese Schiffe in die Weser hinein, bis in den Bremer Binnenhafen gelangen lassen zu können und ihnen hier eine Dockschiffahrt zu geben. Die Schleusenkammer ist 372 Meter lang, 60 Meter breit, und 14½ Meter tief, sie ist für Schiffe bis zu 100 000 Brutto-Registertonnen berechnet, man könnte durch sie also Schiffe durchschleusen, die doppelt so groß wie die modernsten Ozeanischiffdampfer wären.

Wenige Tage bevor die „Bremer“ erstmalig durch die Norddeutsche hindurchgeschleust wurde, war in Amerika der „Luftkreuzer „Aron“ gekauft und in den Dienst der amerikanischen Marine gestellt worden. Die „Aron“ ist das

erste lediglich für Heliumfüllung konstruierte Luftschiff; sie ist fast doppelt so groß wie der „Graf Zeppelin“ und in jeder Beziehung als Flottenkreuzer für den Kriegsdienst durchgebildet. Das gilt vor allem für ihren Aktionsradius, der bei 92 Kilometer Stundengeschwindigkeit etwa 17 000 Kilometer beträgt. Das Schiff kann also auch bei widrigen Winden den Atlantischen Ozean zweimal überqueren, ohne neuen Brennstoff aufnehmen zu müssen; es kann als Flottenkreuzer über eine Woche lang ununterbrochen in Dienst bleiben und tagelang den Gegner in Sicht behalten, ohne seinen Geschützen ausgesetzt zu sein. Diese überaus wertvolle Luftfahrungs-möglichkeit durch das Luftschiff macht es verständlich, daß die amerikanische Marine nicht weniger als 22 Millionen Mark für den Bau dieses Schiffes aufwandte. Das Luftschiff hat eine Höchstgeschwindigkeit mit 134 Kilometer Std., es fährt damit rund doppelt so schnell wie der schnellste Seekreuzer. Die normale Fahrtgeschwindigkeit beträgt 82 Kilometer pro Stunde und wird mit rund ¾ der verfügbaren Motorenleistung erreicht. Die Maschinenanlage besteht aus acht 560 PS-Maschinenmotoren, die im Gegensatz zu der Bauart des „Graf Zeppelin“ ganz im Schiffsinne untergebracht sind. Abgesehen von den Propellerböden und Propellern ist die Führergondel der einzige Schiffsteil, der aus der Stromlinienform des Schiffes herausragt. Das Schiff ist in 12 Abteilungen eingeteilt, es besitzt 3 Laufgänge in Längsrichtung und Laufgänge in den Querspannen, die rund um das Schiff führen. An Stellen, an denen sich Längs- und Quergänge schneiden, sind die Motoren aufgestellt.

Eine besondere Sensation brachte die zweite Hälfte des Monats mit der Berliner Funkausstellung und Phonoschau. Es würde zu weit führen, hier auf alle Einzelheiten der statischen und schenwertigen Veranstaltung einzugehen. Nur eine davon sei gestreift: die praktische Vorführung des heutigen Standes des Fernsehens. Wer etwa hofft, daß er bereits in allernächster Zeit in die Lage versetzt sein werde, seinen Fernseher im Heim zu betreiben, dem sei gleich gesagt, er werde sich noch weiterhin in Geduld üben müssen. So weit sind wir heute noch nicht. Dennoch ist der gewaltige Fortschritt gegenüber dem Vorjahr unverkennbar. Hat man damals etwa auf der Fläche einer Postkarte vielleicht 3000 Bildpunkte in der Sekunde übertragen, so ist man heute bereits bis 20 000 oder 30 000 Punkten gelangt. Damit lassen sich nicht nur großflächige Bildobjekte, sondern auch Bilder mit vielen Details beindruckend wiedergeben. Immerhin wird man, wie eine Ausstel-

lung der Reichspost erkennen ließ, etwa 1 Million Punkte in der Sekunde übertragen müssen, um zu einem einigermaßen großen Bild zu gelangen. Dabei werden dann noch manche Hindernisse zu überwinden sein, ehe die Bilder drahtlos gefandt werden können. Eine Lösungsmöglichkeit für dies Problem bieten die ultrakurzen Wellen, doch steht man auf diesem Gebiet noch ziemlich in den Anfängen. Im übrigen muß das Aufnahmeobjekt noch immer ungewöhnlich hell beleuchtet sein, um übertragen werden zu können, während das Bild im Empfänger, abgesehen davon, daß es klein ist und aus einiger Entfernung betrachtet werden muß, noch nicht rein weiß, sondern rötlich oder grün ist. Interessante neue Möglichkeiten für das Fernsehen bietet ein von Manfred von Ardenne entwickeltes Verfahren, bei dem sowohl beim Sender wie beim Empfänger eine sogenannte Braunsche Röhre verwendet wird. In dieser Röhre wird durch einen Elektronenstrahl ein heller schnellbeweglicher Lichtfleck erzeugt, der zum Abtasten bzw. zur Wiedergabe des Bildes benutzt wird. Das Verfahren zeichnet sich durch den Fortschritt rein mechanischer Abtastvorrichtungen und eine große Helligkeit im Empfänger aus. Man wird seine weitere Durchbildung jedenfalls mit Interesse verfolgen dürfen.

Der Spiegel, der Kamm . . .

Von Joachim Ringelnah .

Der Spiegel, der Kamm
Und der Schwamm
Und das weiße Handtuch an der Wand
Und ein Mann, der hinter dem Kleiderschrank
Hand,
Die warteten auf das schöne Mädchen
Rätchen.
Und endlich, endlich kam Rätchen gegangen.
Da küßte der Schwamm ihr Mund und
Wangen
Und sie küßte den Schwamm und beugte sich
nieder
Und küßte das Handtuch und küßte es wieder.
Sie ließ sich von dem Spiegel umschmeicheln
Und von dem Kamm ihr Goldhaar streicheln.
Dann sagte sie allen recht schönen Dank.
Dann sah sie den Mann hinterm Kleider-
schrank
Und rannte davon und schrie dabei:
„Zu Hilfe! Mörder! — und Polizei!“ — — —
Der Mensch glaubt über den Dingen zu stehen,
Hier war das Gegenteil deutlich zu sehen.

Weitere Kommunistenaushreibungen

em. Posen, 2. September. Unter Führung des Polizeiwachmeisters Matysiak begab sich ein harkes Polizeiaufgebot in die Golencinerstraße, wo es ein Gebäude umstellte, in welchem ein gewisser Walentin Lewandowski wohnte.

In der Wohnung überraschte die Polizei gerade eine

Kommunisten-Vorstandssitzung, bei welcher der Sekretär des Kommunistenverbandes eine Ansprache hielt, in welcher er Anweisungen zur Führung der Jungkommunisten gab und zur Veranstaltung von Sammlungen für die politischen Gefangenen, die dem Mop. angehören, aufforderte.

In der Wohnung des Lewandowski fand man sehr viel belastendes Material, u. a. verschiedene Notizen des Kommunistenverbandes. Als die Polizei die Wohnung beobachtete, ging in die Wohnung eine 22-jährige Universitäts-

Studentin Majtela Heimann aus der ul. Strusia Nr. 3a (Kiebigstraße), die ebenfalls festgenommen wurde. Auch in ihrer Wohnung wurden belastende Papiere gefunden. Wie sich herausstellte, war die S. eigens aus Warschau nach Posen mit Instruktionen gekommen. Selbstverständlich gehört auch sie dem Kommunistenverbande an. In der Wohnung des Lewandowski wurden festgenommen:

1. Walentin Lewandowski und seine Ehefrau Marie;
 2. Metallarbeiter Franz Majchrzak (ul. Marj. 704a);
 3. Eisenbahnarbeiter Stanislaus Jandorczak, Sportplatz;
 4. Sofia Krempe, Golencinerstraße 3;
 5. Majtela Heimann, Kiebigstraße 3a.
- Alle Verhafteten wurden dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Eine unerfreuliche Affäre

Die polnische Presse beschuldigt sich gegenseitig — Die sehr traurige Wildauer Milchaffäre

jr. Der „Dziennik Poznański“ hatte einem Teil der polnischen Presse Posen den Vorwurf gemacht, daß sie sich an dem Selbstmorde des Sohnes der Besitzerin der „Mleczarnia Wielkopolska“, Kiewiada, von dem wir kurz berichteten, durch Verbreitung irrtümlicher Nachrichten von angeblichen Mißhandlungen dieser Firma mit schuldig gemacht hätte, eine immerhin etwas weitgehende Anklage. Dieser Vorwurf richtete sich besonders gegen den „Kurjer Poznański“, der sich nun in längeren Ausführungen rechtfertigt, wobei natürlich das Sanierungsorgan einige parteipolitische Seitenhiebe erhält.

Das Organ der Nationaldemokraten weist in dieser traurigen Angelegenheit, bei der wir bedauerliche Zurückhaltung üben, zunächst darauf hin, daß es sich auf die Feststellungen der polizeilichen Sanitätskontrolle gestützt habe. Es erfülle seine Pflicht, indem es den Lesern das weitergebe, was die Behörde auf Grund von Gutachten seiner Sachleute offiziell mitteilt. Dagegen müsse an die Adresse der Sanitätskontrolle der Vorwurf wiederholt werden, daß den Pressevertretern nicht mitgeteilt worden wäre, daß jene 14 Kannen Milch schon auf dem Bahnhof beschlagnahmt wurden, also vor Übernahme der Milch durch die Mleczarnia Wielkopolska. Das dürfte in einem so verantwortungsvollen Amt nicht vorkommen, besonders dann nicht, wenn die Presse um die Weitergabe der betreffenden Informationen ausdrücklich gebeten werde.

Es folgt dann eine Polemik mit dem „Dziennik Poznański“, der sich, wie es dort heißt, um jeden Preis künstlich zu reklamieren veruche. Er habe auch aus der Angelegenheit der „Mleczarnia Wielkopolska“ und dem Selbstmorde des Sohnes der Besitzerin Kapital schlagen wollen. Dabei habe die Redaktion dieses Blattes gewünscht, daß die betreffenden Informationen nicht private Informationen des „Kurjer Poznański“, sondern des Amtes der Sanitätskontrolle gewesen seien. Wenn der „Dziennik Poznański“ die „Mleczarnia Wielkopolska“ entgegen seiner ursprünglichen Absicht nicht nannte, so sei es nur deshalb geschehen, weil

er sich mit dem Bericht über jene Pressekonferenz, zu der wir übrigens keine Einladung erhielten, auch diesmal um einen Tag verspätet habe. Infolgedessen sei ihm am Sonnabend bereits die Tatsache des Selbstmordes bekannt gewesen, und deshalb habe die Redaktion in dem Bericht den Namen der Firma gestrichen. Uebrigens sei dies so ungeschickt erfolgt, daß die Streichung erkenntlich sei. Aus der Verspätung mit dieser Nachricht konstruierte der „Dziennik Poznański“ ein Verdict für sich. Das sei eine Sache des Geschmacks. Aber es müsse auf niedrige Beweggründe zurückgeführt werden, wenn das Blatt seine Leser betrüge, indem es ihnen einrede, daß das, was eine amtliche Nachricht der Sanitätskontrolle war, eine Privatinformation des „Kurjer Poznański“ gewesen sei, der der Sohn der Besitzerin der „Mleczarnia Wielkopolska“ zum Opfer gefallen wäre. Ganz abgesehen von dieser unerquicklichen Polemik darf an die Kontrollbehörde, ohne auf die Ursache des Selbstmordes näher einzugehen, der Wunsch gerichtet werden, im Interesse der Allgemeinheit ihre Aufgabe mit der nötigen Gewissenhaftigkeit zu erfüllen.

Wir geben auch diese Sätze, die in der Hitze eines temperamentvollen Pressekampfes geschrieben wurden, nur mit Vorbehalt weiter.

40 000 Dollar gewonnen

Bei der heutigen Ziehung der Dolarówka wurden folgende Gewinne gezogen:

40 000 Dollar	— auf Nr. 262 703.
8000 Dollar	— auf Nr. 90 661.
3000 Dollar	— auf Nr. 538 584, 289 987.
1000 Dollar	— auf Nr. 405 270, 1 365 131, 356 621, 1 268 993, 983 709.
500 Dollar	— auf Nr. 1 188 096, 1 912 357, 1 027 333, 105 137, 177 646, 1 401 387, 769 315, 115 129, 1 230 701, 1 487 722.

Er sorgt selber für sein Gehalt

em. Posen, 1. September. Der kaufmännische Angestellte Stefan Galinski nahm, als er von der Firma Nowaczynski entlassen wurde, einige Bestellschreiben mit und füllte diese dann einige Zeit nach der Entlassung auf den Namen der Firma aus, um sich materielle Vorteile zu verschaffen. Sein ehemaliger Chef verklagte ihn. Galinski wurde zu der geringen Strafe von 2 Wochen Gefängnis verurteilt bei 3-jähriger Bewährungsfrist, weil er nachweisen konnte, daß er noch einen Anspruch auf eine Restgehaltszahlung hatte und Selbstjustiz geübt hatte.

Ein feiner Hauswirt

em. Posen, 1. September. Angellagt ist der Hauswirt Matymilian Krajewicz, der eine noch nicht freigeordnete Wohnung in seinem Hause Dabrowskiego 20 gegen hohe Abstandssummen an mehrere Reflektanten vermietete. Da zwei der Geschädigten nicht erschienen waren, mußte die Verhandlung vertagt werden.

Haushaltungskurse in Janowitz

(Janowitz, pow. Znin).

Wir werden um die Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

Für jedes junge Mädchen, das später als Hausfrau wirken will, ist eine gute hauswirtschaftliche Vorbildung eine nützliche Mitgift. Aber auch berufstätige junge Mädchen sind viel eher in der Lage, ihren eigenen kleinen Haushalt selbst zu besorgen, wenn sie sich die notwendigen Kenntnisse durch guten Unterricht erworben haben. Besonders wichtig aber ist eine gute praktische und theoretische Vorbildung für solche Mädchen, die den Beruf einer Wirtin oder Hausdame ergreifen wollen.

Die Viertel- und Halbjahreskurse in Janowitz (Janowitz, pow. Znin), die vom Fortbildungsschulverein in Polen mit dem Sitz in Posen, Wally Lejczakowskiego 3, veranstaltet werden, bieten die Gewähr einer gediegenen praktischen und theoretischen Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft. Staatlich geprüfte Lehrerinnen erteilen nach neuester Methode den Unterricht. So wird im Kochen unter Berücksichtigung der Individualität jeder einzelnen Schülerin an kleinen Kochherden gelehrt. Die jungen Mädchen genießen Unterricht im Kochen, Kuchen- und Tortenbäckerei, Einmachen von Früchten, Einküchen, Waschen, Plätten, Nähen und Handarbeit, in der Kranken- und Säuglingspflege, ferner in der Gartenwirtschaft und Geflügelzucht. Theoretischer Unterricht wird in Ernährungslehre, Küchentheorie, Gesundheitslehre und Haushaltsbuchführung erteilt. Doch wird auch die deutsche Literatur, Aufsatz und Gesang gepflegt.

Von jetzt ab jeden Freitag Kopfwaschen!

Selbstverständlich mit Elida Shampoo!
Das ist die richtige Vorbereitung fürs
Wochenende, denn zum Sonntagskleid ge-
hört gepflegtes Haar!

... und Sonntag

sind Sie schöner!

Die Frisur hält gut und wird
von allen bewundert — so
schön ist Ihr Haar. Deshalb
machen Sie sich zur Regel:

Jeden Freitag
Kopfwaschen mit
ELIDA SHAMPOO



Polnischer Sprachunterricht wird gleichfalls erteilt. Die Kurse stehen unter Aufsicht des Schulturators in Posen. Nach beendigem Kursus erhalten die Schülerinnen Abschluszeugnisse.

Die freien Stunden und die Sonntage werden in froher Gemeinschaft, auf schönen Spaziergängen und Ausflügen verbracht. Ein großer Garten mit einem Rasenplatz bietet Gelegenheit zu leichter sportlicher Betätigung. Die Schülerinnen nehmen unter Leitung der Lehrerinnen an Festlichkeiten deutscher Vereine in Janowitz und Umgegend teil. Am Schluß jedes Kurses findet ein kleines Abschiedsfest, verbunden mit einer Ausstellung der während des Kurses angefertigten Handarbeiten statt.

So bieten die Haushaltungskurse in Janowitz alles, was ein junges Mädchen zur Vorbereitung als Hausfrau und Mutter braucht. Es werden Freundschaften zwischen den Schülerinnen während des Kurses geschlossen, die auch nach Beendigung weiterbestehen, und alle Kursteilnehmerinnen denken noch nach Jahren an die frohen, aber auch durch ernste Arbeit ausgefüllten schönen Stunden in Janowitz zurück.

Der nächste Haushaltungskursus beginnt am 22. September 1931. Nähere Auskunft und Prospekte sind durch die Leiterin der Kurse in Janowitz, pow. Znin, erhältlich.

Neues Programm in „Alhambra“

Das Varieté-Theater „Alhambra“ zeigt sein neues Septemberprogramm. Die „Zugnummer“ ist diesmal der polnische Humorist Bronowski. Er ist tatsächlich ein ausgezeichneter Vortragskünstler. Vielleicht wäre in Hinblick auf das deutsche Publikum, das die Vorstellungen gern besucht, etwas mehr Takt in der Zusammenstellung der Rezitationen Bronowskis, die ein langes Spottgedicht auf die deutsche Wirtschaftslage enthalten, am Platze. Von den übrigen Attraktionen seien besonders die tänzerisch-akrobatische Truppe Bono-Bono und der Komiker Bobby erwähnt, der durch seine akrobatischen Leistungen, die er mit dem dümmsten Gesicht vollführt, den Beifall des Publikums verdient. Der schon aus dem Augustprogramm bekannte Illusionist Cluck-Cluck zeigt diesmal Experimente mit Autosuggestion, die etwas skurril wirken, aber sicher eine große Anziehung auf das Publikum ausüben. Diesmal tritt er als Fakir mit Messern, einem Nagelbrett und einem Sarg auf, in den er sich für zwanzig Minuten begraben läßt. Man kann das Gruseln dabei lernen.

Die beste Nummer des Programms ist das Kunstfahrradpaar Lados, das auf seinen Rädern mit größter Sicherheit und Leichtigkeit die erstaunlichsten Dinge vollführt. Den Höhepunkt der Nummer bildet die Fahrt auf dem Einrad ohne Lenkstange.

Greta Carlów, die sich mit Spikentänzen zeigt, erinnert in nichts an die gertenklante Greta Garbo, wie der pfiffige Erdenbürger zunächst hofft. Schade!

Die übrigen Nummern sind dafür um so besser und werden dem Alhambra-Varieté gewiß Scharen von Besuchern zuführen.

Überall Schadenfeuer

h. Gnesen. In der Nacht zum 1. September brannten Scheune und Stall des Anfielers August Meyer in Drachowo bei Gnesen nieder. Das Feuer wurde vom Nachtwächter des Dorfes gegen 1/1 Uhr nachts bemerkt. Die sofort einsetzenden Rettungsarbeiten konnten nicht verhindern, daß die Gebäude vollständig herunterbrannten. Außer einem großen Teil der Ernte verbrannten noch etwa 18 Schweine, 8–10 Stück Rindvieh, ein Pferd und ein Fohlen. Der Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt. Es wird ein Raubakt vermutet.

Polnischer Sprachunterricht wird gleichfalls erteilt. Die Kurse stehen unter Aufsicht des Schulturators in Posen. Nach beendigem Kursus erhalten die Schülerinnen Abschluszeugnisse.

Die freien Stunden und die Sonntage werden in froher Gemeinschaft, auf schönen Spaziergängen und Ausflügen verbracht. Ein großer Garten mit einem Rasenplatz bietet Gelegenheit zu leichter sportlicher Betätigung. Die Schülerinnen nehmen unter Leitung der Lehrerinnen an Festlichkeiten deutscher Vereine in Janowitz und Umgegend teil. Am Schluß jedes Kurses findet ein kleines Abschiedsfest, verbunden mit einer Ausstellung der während des Kurses angefertigten Handarbeiten statt.

So bieten die Haushaltungskurse in Janowitz alles, was ein junges Mädchen zur Vorbereitung als Hausfrau und Mutter braucht. Es werden Freundschaften zwischen den Schülerinnen während des Kurses geschlossen, die auch nach Beendigung weiterbestehen, und alle Kursteilnehmerinnen denken noch nach Jahren an die frohen, aber auch durch ernste Arbeit ausgefüllten schönen Stunden in Janowitz zurück.

Der nächste Haushaltungskursus beginnt am 22. September 1931. Nähere Auskunft und Prospekte sind durch die Leiterin der Kurse in Janowitz, pow. Znin, erhältlich.

Bei Fetzucht, Gicht und Zuderharnruhr verbessert das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser die Magen- und Darmtätigkeit und fördert nachhaltig die Verdauung. In Apoth. u. Dro. erh.

Wollstein

* Jüdische Mitbürger schwer verlegt. In der Nacht vom Freitag zu Sonnabend wurde Herr Goldsejer mit seiner Frau auf einem Abendspaziergang von sieben jungen Burschen überfallen und schwer verlegt. Frau Goldsejer dürfte voraussichtlich dauernden Schaden an ihrer Gesundheit davontragen.

* Schauturnen. In der Berzener Mühle bei Wollstein fand am Sonntag ein Schauturnen des hiesigen Männer-Turnvereins statt. Den guten Vorführungen wohnten leider nur wenige Besucher bei, da das Wetter schlecht war.

Breschen

Der Bauernverein von Wilhelmsau und Sendchau veranstaltete am Sonntag im Gemeindepark ein wohlgeordnetes Partfest, das gleichzeitig das Schlußfest des Haushaltungskursus war, den Fräulein Jatzubelski geleitet hatte. Der Haushaltungskursus hatte 3 Monate gedauert und mehrere Unterrichtsfächer umfaßt. Von ihrem Können legten die Schülerinnen Proben ab, eine Handarbeitsausstellung im Gemeindepark zeugte davon. Einige Vorführungen beschloßen das Fest.

Mütter schützt Eure Kinder
vor Ansteckung Erkältung
Halsschmerzen

durch
Panflavin
PASTILLEN.
In allen Apotheken erhältlich.

Gnesen

Nach alten Quellen nacherzählt von Schwester A. Kleinert

Nach einer alten slawischen Sage lebten in Chorwatien am Tatra-Gebirge die Brüder Lech, Czech und Rus, welche mit ihren Geschlechtern aus der Heimat wanderten und in anderen Gebieten sich niederließen und den Volksstämmen ihren Namen gaben: den Tschechen, den Lechen, den Russen.

Lech ließ sich in der Ebene des damaligen Großpolens nieder und soll als erste Niederlassung Gnesen gegründet haben, und das soll schon um das Jahr 550 gewesen sein. Man leitet auch den Namen der Stadt von Gniazdo (Nest) ab, weil die Sage weiter berichtet, daß Lech hier auf dem sogenannten Lechhügel, auf dem jetzt der Dom steht, das Nest eines weißen Adlers gefunden habe.

Die Sage von dem weißen Adler scheint aber einen anderen Grund zu haben; Lech soll nicht nur einen, sondern viele weiße Adler angetroffen haben. Es ist wahrscheinlich, daß auf dem waldbewachsenen, von den drei Seen, die sehr fischreich waren, sich auch viele Reiher hielten. Dies mag die Ursache zur Entstehung der Legende gewesen sein, da die Reiher ein silbergraues Gefieder haben. Die Ansiedlung vergrößerte sich rasch und dehnte sich schließlich über sieben Hügel aus, bis zu den Ufern der drei Seen, die jetzt noch die Stadt umkränzen.

Doch auch die Stadt wuchs und blieb lange Zeit die Hauptstadt des Polenreiches; sie wurde, nachdem in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts das Christentum zur Staatsreligion erklärt wurde, der Sitz eines Erzbischofs. Um diese Zeit muß Gnesen seine höchste Blüte erreicht haben, denn nach geschichtlichen Berichten stellte es damals 6500 Mann zum Heere. Das Jahr 1000 führte auch für die Stadt das glänzendste Ereignis jener Zeit herbei, da in diesem Jahre der deutsche Kaiser Otto III. hierher einen Pilger- und Heereszug unternahm.

Vielelei Beweggründe führten den Kaiser nach Gnesen. Zuerst die Verehrung für seinen verbliebenen Lehrer Adalbert, der am 23. April 997 den Märtyrertod erlitt. Dann aber wollte er ein Bündnis mit dem tatkräftigen Beherrscher des weiten Polenreiches eingehen. Der Freundnachbarschaft desselben wollte er sich um so eilender versichern, weil Otto nach einem festen Siege in Italien und darum nach Ruhe in Deutschland verlangte.

So nun, inmitten der blühenden Reichen, kam Boleslaw mit seinem Gaste in die Nähe von Gnesen. Sowie der Kaiser Gnesen von ferne erschaute, legte er seine Schuhe ab und schritt barfuß zur Stadt. Boleslaw aber hatte den ganzen Weg von der Stelle an mit Tuch belegen lassen.

In Gnesen wurde der Kaiser von dem Bischof Unger ehrfurchtsvoll begrüßt und in die Kirche geführt; unter reichlichen Tränen flehte er dort um des Märtyrers Fürbitte bei Gott. Diese Kirche war der Gottesmutter geweiht, zu deren Ehren der heilige Adalbert ein Lied in volkstümlicher Sprache verfaßt hatte, das in Polen und Böhmen bei verschiedenen Kirchenseiten und vor dem Beginn einer Schlacht lange Zeit gesungen wurde.

Als endlich Otto III. aufbrach, zurück gen Rom, da geleitete ihn Boleslaw mit einem glänzenden Hofstaate bis nach Magdeburg, wo man das Osterfest gemeinsam feierte. Boleslaw wurde nun vom Kaiser reichlich beschenkt und zog nach Polen zurück, wohin Otto noch auf dem Wege nach Rom den aus dem Grabe Karls des Großen zu Tausen herausgenommenen Kaiserstuhl nachsandte.

So berichtet der Chronist A. Szejnada über jenes für Gnesen so glanzvolle Ereignis, und auch alle deutschen Geschichtsschreiber berichten, daß Gnesen in jener Zeit von großer Bedeutung war.

Boleslaw der Tapfere führte erfolgreiche Kriege, die Schätze und Reichtümer häuften sich so, daß die meisten Bewohner ein üppiges Leben führen konnten.

Doch von dieser Höhe sank die Stadt gar bald. Gegen das Jahr 1038 haben die Czechen der Stadt einen Besuch abgestattet, gefengt und geplündert und namentlich die Kostbarkeiten der Kathedrale davongeschleppt, wozu sie nach der Erzählung hundert Wagen gebrauchten. Nur die Gebeine des heiligen Adalbert sind durch die Umsicht der Geistlichen verschont geblieben. Gerade aber die Ueberreste ihres Landsmannes wollten sie gerne haben; es wurde eine andere Leiche untergeschoben, und nun meinen die Tschechen den Märtyrer zu haben, und in Prag wird auch das Grabmal des heiligen Adalbert gezeigt. Der Stuhl Kaisers Karls des Großen soll aber in Wirklichkeit nach Prag gebracht worden sein.

Eine Feuersbrunst legte 1512 die ganze Stadt in Asche. Sie wurde aber doch wieder aufgebaut und wurde nach hundert Jahren wieder durch einen Brand vernichtet.

Im Jahre 1703 eroberte König Karl XII. von Schweden die Stadt; durch die in seinem Heere herrschende Seuche wurden die Bewohner der Stadt angesteckt und starben fast sämtlich. Im Jahre 1750 herrschte abermals ein großer Brand, der namentlich die Domkirche vernichtete.

Das Elend, das die Napoleonische Zeit allen Orten brachte, hat auch Gnesen im höchsten Grade fühlen müssen. Napoleon selbst ist zweimal in Gnesen gewesen: im Jahre 1807 und auf dem Zuge nach Rußland.

1819 war wieder ein großer Brand, der die Stadt fast vollständig vernichtete, den Dom aber verschonte. König Friedrich Wilhelm III. hat sich ein großes Verdienst um die Hebung der Stadt erworben und die gänzlich verarmten Bewohner reichlich unterstützt. Aus dankbarer Anerkennung hat die Stadt dem mildtätigen König eine Denkmünze mit der Inschrift „Restaurator“ (Wiederhersteller) ausprägen lassen. Auch der nachfolgende König Friedrich Wilhelm IV. widmete der Stadt seine Fürsorge; die evangelische Gemeinde dankt ihm eine einfache, aber würdige Kirche.

Das Gnesen der Gegenwart ist eine modern angelegte, regelmäßig gebaute Stadt mit breiten Straßen und freundlichen, hohen Häusern. Sie gewährt einen durchaus anmutigen Eindruck, besonders zur Maienzeit, wenn die Bäume um Gnesen und in den Gärten der Stadt blühen.

Der Dom ist das größte und erhabenste Bauwerk der ganzen Provinz. Allerdings sind von dem Dom, in dem einst Kaiser Otto III. betete, nur noch die Grundmauern vorhanden. In seiner heutigen Gestalt ist der Dom nach dem großen Brande 1750 entstanden; die beiden hohen Türme sind im 18. Jahrhundert erbaut. Viele Kunstwerke von hohem Wert birgt dieser Dom; besonders verdienen die vier Engelsfiguren von Rauch hervorgehoben zu werden, Kunstwerke ersten Ranges aus Marmor, die das Grab des hl. Adalbert schmücken.

Nur einige Schritte vom Dom entfernt liegt die Georgskirche, die älteste Kirche Gnesens. Ursprünglich ein heidnischer Tempel, ist sie in eine christliche Kirche umgewandelt worden. In den Wänden befinden sich noch heute viele Quadesteine, aus denen einst Heidentempel aufgebaut wurden. Wo einst das Königsschloß gestanden haben soll, ist der Domplatz, mit den Wohnhäusern der Domherren.

Es ließe sich von Gnesen noch viel erzählen, besonders vom Dom mit seinen Kunstschätzen und Kostbarkeiten, — für heute sei's genug.

gestaltet. Im Jahre 1703 wurde es bei der Belagerung durch die Schweden in Brand geschossen. Die Turmspitze stürzte herunter, Dächer und Deden fielen ein; ein Menschenalter hindurch blieb es Ruine, bis es endlich 1722—38 notdürftig wiederhergestellt wurde. Die Westwand, die bedenklich überhing, mußte durch einen Risalit gestützt werden (in Spätklassikform); Ende der 60er Jahre „gotisch“ umgebaut. — Trotz der kümmerlichen Notbedachung des Turmes und des schwer beschädigten Mittelgiebels ist das Thorner Rathaus eines der großartigsten bürgerlichen Bauwerke. Es weist den Charakter der mittelalterlichen Baukunst unserer Stadt und des ganzen Ordenslandes auf, Schlichtheit, Ernst, Macht. Die Grundrisse äußerst einfach, ebenso der Aufbau: schürgerade steigen die Wände in die Höhe; die Türme lösen sich nicht in ein lustiges Gewirr immer höher strebender Spitzen auf, sondern stehen breit und mächtig da; die Portale prangen nicht im Schmutz zahlreicher Bildsäulen. Trotz dem entbehren die Mauerflächen keineswegs der Zier: feine weiße Blenden und Kriege, die sich vom dunkeln Rot der Ziegeln klar abheben, nehmen ihnen etwas von ihrer Schwere. Allein der Grundzug bleibt doch ernste Macht des Ganzen.

Die Wanderstraßen des Storchs

Bei anderen Vögeln sind die Kenntnisse über die Wanderstraßen noch recht unvollständig, dagegen wissen wir über die Wanderstraßen des Storchs schon viel besser Bescheid. Nur der Zug des Storchs im Innern Afrikas bedarf noch der Aufklärung. Bruder Langbein schlägt auf seiner Wanderung zwei Zugstraßen ein, eine westliche und eine östliche, die sich im Innern Afrikas vereinigen, um dann zu einer einzigen Wanderstraße nach Südafrika zu werden. Alle Störche, die westlich der Meeres ihre Heimat haben, wandern



bern das Rheintal entlang, über Südfrankreich und Spanien, überqueren die Straße von Gibraltar und fliegen dann eine lange Strecke an der Küste Afrikas nach Süden weiter. Dann fehlen genauere Nachrichten; wahrscheinlich geht dann der Zug südöstlich weiter, bis die auf der Weststraße wandernden Störche die Wanderstraße ihrer Artgenossen von der östlichen Straße erreicht haben. Die Oststraße zieht sich zunächst von Norddeutschland und Polen aus in südöstlicher Richtung bis zum Schwarzen Meer hin; dann geht der Weg an der Küste Kleasiens über Syrien und Palästina nach Ägypten. Von dort aus ist die Haupttrichtung, von einzelnen Abweichungen abgesehen, nach dem Süden gerichtet, bis sich die West- und Ostwanderer in Südafrika zusammenfinden.

Auf der Stoppel

Von Herrmann Löns †

Am 29. August jährte sich zum 65. Male der Geburtstag des großen deutschen Seiddichters Herrmann Löns. Wie mancher andere, von dem man es kaum noch weiß, ist Löns ein Sohn unserer engeren Heimat; 1866 in Kulm geboren, wurde er durch seine Natur- und Jagdschilderungen, vor allem aber durch den großen Bauernroman „Der Werwolf“ binnen kurzem dem ganzen deutschen Volke bekannt. Bei Kriegsausbruch meldete er sich trotz seines vorgeschrittenen Alters sofort als Freiwilliger. Schon am 27. September 1914 fiel der Dichter an der Westfront bei einem Angriff vor Reims.

Dem Gedächtnis des Dichters, der auch in seinem späteren Leben zu unserer Heimat in engen Beziehungen stand, bringen wir den nachfolgenden Abschnitt, der seinem Jagdbuche „So Rüd' hoch!“ entnommen ist.

In den hohen Pappeln am Feuerteiche pfeifen und quetschen die Sprehen, in dem Efeu des Schulhauses lärmen die Spähen und auf dem Kirchbache singt das Rostschwänzchen.

Die Sonne scheint ja auch so warm und die Luft ist so weich, als wäre es Mai. Ist es da ein Wunder, daß die Fische fliegen und die Bienen summen, daß die Haubenlerche sich auf ihr Frühlingslied bekennt und vor der Schmelde zwei Bachstelzenhähne eine Henne treiben, als wie im Mai.

Aber die roten und gelben und weißen Georginen hinter den Zäunen, die großen Ringelblumen und die kleinen blauen Bauernastern sind keine Frühlingsblumen, die Linden haben schon fast abgeworfen, die Birken werden bunt, die Ebereschen hängen voll reifer Beeren, in den Grasgärten rötet sich die Winterapfel und der scharfe Geruch der brennenden Anfrankhaufen straft die falschen Frühlingslieder Lügen.

Zahl und leer ist das Feld. Die Stoppel schimmert in der Sonne. Hier und da leuchtet hinter dem braunen Kartoffelkraut ein weißes oder goldenes Stüd Winterse, ein hellgrünes Spörgelfeld, mit weißen Sternchen überfäet, ein Serradellabauer, blütlich überhaufet, und was da am Grabenbocder blüht oder feurig prangt, das ist das Herbstlaub der Brombeeren und der Espenbüsche.

Freudig, viel Feld nehmend, sucht der Schwarztiger vor mir her, und ich folge ihm. Die Roggenstoppel knistert unter meinen Sohlen und über mich hin flattern mit ängstlichen Locktönen die Pieper aus Nordland, um bald wieder in den Ribben- oder den Kartoffelfeldern einzufallen, bis der Hund sie abermals aufstößt. Dann und wann hüpfet ein frohlauner Frosch mühsam dahin oder eine Maus huscht in ihr Loch.

Stück um Stück sucht der Hund ab, aber er findet nichts. So geht es denn durch die Kartoffeln, in denen die letzten Kornblumen blühen, über das Aesstüd, das bunt von Stiefmütterchen ist, an den Lupinen entlang, aus denen die Sonne schweren Honigduft herausholt, und über die nasse Heide, wo hier und da noch ein rosiges Büschelchen blüht und die blauen Knaulen von Hummeln umbrummt werden.

Vor dem Grenzstein fliegt ein licht gefärbter Bussard auf, von dem Innengauze ein brauner und von der Wiefe streicht ein geschickter ad. Und hier schwebt einer und dort ein anderer und da wieder einer und vor dem Holze freisen drei Stüd. Wohin ich blide, rüttelt ein Turmfalke oder ein Lärchenfalk jagt dahin, und hoch oben unter den Wolken wandern drei Habichte. Und dann kommt ein Höher angefäetert und noch einer und abermals einer und immer neue kommen an. Sie kommen alle von Norden, wo die Mäuse nicht gediehen und die Waldfrüchte mürbten sind, so daß der Hunger sie frühzeitig südwärts trieb.

Hier liegt ein großes Kartoffelstüd; da schide ich den Hund hinein. Ein großer lichter Vogel steht lautlos auf und flattert der Heide zu und noch einer und abermals einer und wieder welche.

Mooreulen aus Nordland sind es. Endlich steht der Hund, aber ein Hase ruschet heraus, als ich ihn einspringen lasse. Doch jetzt zieht er wieder an, und ich merke es ihm an, daß er Hühner hat. Aber nun sucht er wieder und steht und sucht von neuem, und nun, wo das Stüd zu Ende ist, burren zwei alte Hühner heraus. Die sollen leben bleiben, sonst ist im nächsten Jahre die Jagd noch schlechter, als heute.

Wieder geht es über die knisternde Stoppel, in der allerlei kleine Blumen blühen und an der die Herbstseide im lauen Luftzuge flattert. Flügel von Ammern und Finken stehen auf, wieder fährt ein Hase aus der Gasse, Lärchen flattern auf und Pieper, und lustig zwitschert ein Trupp Hänflinge dahin. Hinüber und herüber fliehet der schwarzbunte Hund, bald auf der Roggenstoppel, nun da, wo der Hase stand, jetzt dort, wo der Buchweizen war. Dann steht er, aber ehe ich bei ihm bin, höre ich schon die alte Henne warnen und dahin geht schwirrend das ganze Volk. Da hinten vor der Sandbühl fällt es ein.

Endlich bin ich da. Wieder raschelt der Hund über die Stoppeln, wieder knistern sie unter meinen Schuhen, wieder stehen überall Kleinmögel auf. Der Hund zieht fortwährend an, aber die Hühner sind hin und her gelaufen und am Ende schon wieder fortgetrieben. Doch jetzt steht er und ich komme doch noch an sie heran. Eins fällt, eins ist geflügelt; die anderen teilen sich und fallen vor der Heide und bei der Feldheune ein. Es dauert ein Weilehen, da bringt mir der Hund das geflügelte Huhn zu und stößt noch ein Stüd heraus, das ich fessele.

Ueber dem Forst steigt es schwarz heraus, die Sonne geht fort, der Wind nimmt sich auf und ein Regenschauer prasselt herunter. Die Sprehen in den Eichen am Wege lärmen aber lustig weiter und der Ammerhahn auf dem Jaunpfahl singt, wie zur Frühlingzeit. Ich fahre über die Stoppel nach der Heide hin und lasse den Hund von da aus weiter suchen. Er rennt das Feld auf und ab, nimmt dann die Heide an, sucht und sucht und steht endlich, ein Huhn. Es kommt auf den zweiten Schuß herunter, aber zugleich steht hier eins auf und da eins und dort noch eins; alle aber streichen über die Grenze. So muß ich nach der Feldheune.

Grat ist die Luft geworden und kühl. Aus ist es mit dem lustigen Leben; fort sind die silbernen Herbstfäde, kein Schmetterling fliehet mehr, und die Heuschrecken haben ihr Gezirpe eingestellt. Die Ammern und Finken sind zu Holze gestrichen, und die Pieper sind nach dem Moore gezogen. Von dem Sturzader kommt der wehmütige Ruf des Regenpfeifers, auf den abgeernteten Kartoffelstüden flagen die Ribige und mähmutig quarren die Krähen, die nach dem Gemeindegelze fliegen.

Der Hund sucht ohne rechte Freude, und mit wenig Lust folge ich ihm. Nicht mehr freuen mich die goldenen Blüten des Rainfarns und die blauen Glöckchen am Wege, und selbst das stolze Leintraut neben dem bunten Steinhaufen läßt mich kalt und der hohe Ampfer mit seinen knallroten Blättern, die sonderbar im Winde hin und her webeln. Mistelrosen fliegen vor dem Hunde mit trockenem Geschnarre auf; die Letzte von ihnen holt sich das Sperberweibchen, das aus der Führe bei der Feldheune herausgeschossen kommt. Schon habe ich es auf das Korn genommen, da befinne ich mich; hier sind ja die vier Hühner eingefallen.

Es dauert nicht lange, so hat sie der Hund; hat sie und hat sie doch nicht, denn sie sind wieder lange gelaufen. Aber eins bekomme ich zum Schluß doch. Wo aber die anderen bleiben, das kann ich nicht finden, denn die Luft ist schon zu unästig.

So geht es denn heim. Der Regen fängt wieder an; der Himmel ist ganz grau; der Wind geht höhl über die Stoppel.

Das bedrohte Thorner Rathaus

Wie wir bereits berichteten, haben sich in den Mauern des Thorner Rathauses Risse gezeigt, die ernste Sorgen um die Erhaltung dieses historischen Bauwerks nach sich ziehen. Die Gefahr ist durch leichtsinnige, eigenmächtige Ausschachtungen in den Kellergewölben heraufbeschworen worden, doch wurden sofort Gegenmaßnahmen getroffen, die bisher weiteres Nachgeben des Mauerwerks verhindert haben. Es wäre außerordentlich zu bedauern, wenn es nicht gelänge, der Einsturzgefahr Herr zu werden, schon mit Rücksicht auf den historischen Charakter und die reiche Vergangenheit des Rathauses, die durch den folgenden historischen Streifzug illustriert sei.

Der Turm, in den ersten zwei Jahrhunderten stets nur der „Turm auf dem Markte“ genannt, ist ursprünglich nicht als zugehöriger Teil des Rathauses erbaut worden, sondern selbständig, freistehend, etwa als Wachturm; er war bis 1385 nur halb so hoch wie jetzt. Nördlich von ihm hatte der deutsche Orden, der Marktherr der Stadt, Kram- und Brotbänke gebaut, in denen Krämer und Bäcker ihre Waren auslegten. Im Jahre 1259 baute die Stadt mit Erlaubnis des Ordens vier Ruten von den Kram- und Brotbänken entfernt, an der Stelle des jetzigen Westflügels ein „Rauhhaus“, hauptsächlich für Gewandschneider, d. h. Tuchhändler, die dort in ihren Gewand- oder Tuchhallen Stüde abschneiden und verkaufen. An das Rauhhaus wurde 1279 ein Häuschen für die städtische Waage und 1343 Verkaufsbuden angebaut. Erst 1330 wird unter dem Namen consistorium ein eigentliches Rathaus, d. h. Haus für die Sitzungen und Verwaltungsgeschäfte des Rats, erwähnt (in dem aber außerdem auch Kürschner und Leinwandhändler haften); es war vielleicht zwischen das Rauhhaus und dem Marktturm an der Stelle des jetzigen Südflügels eingeklinkt.

Endlich muß im Laufe des 14. Jahrhunderts noch ein Gebäude für die städtische Gerichtsbarkeit hergestellt worden sein, denn 1393 ist von einem „Dinghaus“ die Rede. — Alle genannten Gebäude waren ursprünglich Einzelbauteile, nach und nach entstanden, aber wohl allmählich zu einem größeren Ganzen zusammengewachsen. Da sie gegen Ende des 14. Jahrhunderts häufiger waren, sicherlich auch dem Selbstbewußtsein der gerade damals sehr reichen und stolzen Bürgerschaft nicht mehr zusagten, errichtete man 1393 fi. mit Erlaubnis des deutschen Ordens auf ihrer Grundfläche einen Neubau, in dem nun alles: Rauhhaus, Waage, Dinghaus, Rathaus, Kram- und Brotbänke und Buden um einen viereckigen Hof herum von den Wänden eines damals jedoch nur zweistöckigen Hauses umschlossen war; der Turm blieb, seit 1385 erhöht, an seiner alten Stelle und wirkte, weil ihn ein schlanter Helm krönte und das übrige Gebäude, wie gesagt, damals ein Stockwerk niedriger war, weit gewaltiger als heute.

In seiner damaligen Erscheinung war das Rathaus ein „Brachstück der Profanbaukunst des Mittelalters“, der Tuchhalle von Opem mit ihrem Belfried ähnlich; der Turm erinnert ferner an den Belfried von Bergues in Französisch-Flandern. Im alten Flandern haben also möglicherweise die Thorner, die in jener Zeit sich dort häufig Handels wegen aufhielten, die Anregung zur baulichen Ausgestaltung unseres Rathauses erhalten.

Ueber 200 Jahre bis 1603 blieb das Haus ziemlich unverändert. Dann erhöhte es auf Betreiben des Bürgermeisters H. Stroband der berühmte Meister des Kronberger Schlosses (bei Kopenhagen) und des Danziger Zeughauses, der Holländer Antony von Obbergen, um ein Stockwerk und fügte die vier Ecktürme und Mittelgiebel hinzu; auch wurde es im Innern reich aus-

Nach dem Abschluss der Weltermte

Die Lage am internationalen Getreidemarkt

Die vergangene Woche hat für den deutschen Getreidemarkt sehr starke Schwankungen gebracht, wobei die Tendenz per Saldo nach unten hin zeigte. Zu Beginn der Woche machte sich plötzlich eine sehr starke Unterbewertung der Ausfuhrscheine für Weizen bemerkbar, und diese wurden für August und September nur noch mit etwa 164 RM. bezahlt. Der Grund ist nicht recht ersichtlich. Wahrscheinlich liegt er darin, dass die Mühlen bei dem bisherigen hohen Preis der Ausfuhrscheine keine Gewinnmöglichkeiten mehr in der Inanspruchnahme der Beimischungsoption sahen. Die Verteuerung in der Kalkulation fand schliesslich auch durch die Qualitätsverbesserung des Mehles keinen Ausgleich mehr. Natürlich hat sich die Minderbewertung der Ausfuhrscheine auch für die Marktpreise sehr stark ausgewirkt, und bis Mitte der Woche fand eine regelrechte Baissebewegung statt. Hierbei wirkte sich auch das wieder etwas beständige Wetter aus, das es den Landwirten erlaubte, grosse Mengen ihres Weizens marktfertig zu machen. Schliesslich spielte auch die preussische Brotverbilligungsaktion eine Rolle. In den letzten Monaten hat Preussen in der Stille alles getan, um die verteuerte Wirkung der Getreidezölle einigermaßen auszugleichen. Es wurden sämtliche Anforderungen an Belieferungen aus Berlin und aus der Provinz nach Möglichkeit entsprochen und insgesamt ein Quantum von 60.000 t in den preussischen Gebietsanteilen eingesetzt, die etwa 130 Mühlen und vier Interessengemeinschaften von Mühlen zugewiesen wurden. Auch die Ankündigung, wonach ein 5-prozentiger Beimahlungszwang für Kartoffeln bei Weizen verordnet werden soll, musste sich natürlich ungünstig auswirken. Der Vermarktungsbedarf ist durch die schlechte Wirtschaftslage sowieso schon eingengt genug, und es erscheint sehr fraglich, ob durch die erfassten Mengen, die dem Weizenmarkt notgedrungen schaden müssen, der Kartoffelmarkt überhaupt wirksam entlastet werden kann.

Später wich die Baisstendenz jedoch wieder einer freundlicheren Stimmung, als man sah, dass die Qualität durch die lange Feuchtigkeit stark mitgenommen ist und als es sich herausstellte, dass das Erntergebnis stark enttäuscht. Der Ertrag soll nämlich beim Roggen weit unter den früheren Schätzungen liegen, ganz abgesehen von den Qualitätsminderungen, die durch den Roggen beim Brotgetreide zu beklagen sind. In einzelnen Landstrichen, so in Süddeutschland und Sachsen, soll die 15-prozentige Anbauvergrößerung durch den Minderertrag glatt ausgeglichen worden sein. Jedenfalls zog unter der Einwirkung dieser Nachrichten der Preis sowohl für Weizen wie für Roggen wieder erheblich an. Das Angebot für Roggen war während der ganzen Woche ziemlich spärlich, und die Provinzmühlen waren mit Rohmaterial nur schwach versorgt. Es ist eine ganz eigenartige Erscheinung, dass bei einer relativ günstigen Roggenenernte nur eine so schwache Zufuhr vorhanden ist. Bei Gerste zeigt sich ein ähnliches Bild, und auch hier trat eine Befestigung ein, ausgehend von der Höherbewertung der Gerstenscheine. Für Hafer dagegen bestand weit weniger Meinung,

zumal die Qualität meist zu wünschen übrig liess und ein starker Druck von der zu erwartenden grossen Kartoffelernte auf den Futtermittelmarkt ausging.

Berliner Getreidepreise (per 1000 kg in Mark):

Weizen: märkischer	220,—	219,—	209,—
per September	231,75	225,75	221,63
per Oktober	230,75	224,—	221,75
Roggen: märkischer	166,—	168,—	174,—
per September	176,25	176,—	183,75
per Oktober	178,50	176,63	184,—
Hafer: märkischer, neuer	144—152	143—152	132—142
per September	145,—	144,—	142,50
per Oktober	—	144,50	—
Gerste: Futtergerste	150—160	152—162	154—164

Auch der Weltmarkt stand stark unter dem Einfluss der Witterungsverhältnisse. Namentlich in Frankreich ist eine Schädigung besonders des Sommerweizens durch die lange anhaltende Regenperiode eingetreten. Der Zufuhrbedarf Frankreichs dürfte daher in der laufenden Saison sehr gross sein. Nicht viel geringer ist der Einfuhrbedarf Italiens. In Spanien und Portugal hat die Ernte unter der Dürre gelitten. Im grossen und ganzen wird also Europa in stärkstem Umfang auf dem Weltmarkt als Käufer auftreten. Recht beträchtlich ist auch der Ausfall in Argentinien, wo die Weizenanbaufläche amtlich auf 6,9 Mill. ha geschätzt wird gegen 8,6 Mill. ha im Vorjahre. Wenn trotzdem nur eine unerhebliche Besserung der Preise für Brotgetreide auf dem Weltmarkt festzustellen war — in Chicago ist sogar noch ein Rückgang um mehrere Punkte erfolgt —, so hängt das mit dem unveränderten starken Druck der riesigen nordamerikanischen Vorräte zusammen. Die Vereinigten Staaten verfügen gegenwärtig über einen Weizenvorrat von 231 Mill. Bushels gegen 182 Mill. im Vorjahre, für die vorläufig noch keine Möglichkeit eines glatten Unterkommens besteht. Die Verhandlungen des Farm Boards mit Brasilien und China werden jedenfalls sehr skeptisch beurteilt. Ein weiterer Grund zur Besorgnis sind dann die unerwartet grossen russischen Abladungen, die sich jetzt auf wöchentlich 100.000 bis 125.000 t belaufen. Es ist möglich, dass damit das russische Exportbedürfnis noch nicht seinen Höhepunkt erreicht hat. England greift gegenwärtig in starkem Umfang auf die billigen russischen Angebote zurück, zumungunsten seiner überseeischen Lieferanten.

Internationale Getreidepreise:

Weizen: Chicago per September	22,8	29,8
Winnipeg per Oktober	48 3/4	46 1/2
Buenos Aires per September	56	54 1/2
Roggen: Chicago per September	5,20	5,24
Winnipeg per Oktober	33 1/2	33 1/2
Hafer: Chicago per September	31 1/2	32 1/2
Winnipeg per Oktober	20 1/4	21 1/8
Mais: Chicago per September	28 3/4	28 1/2
Buenos Aires per September	41	42 1/4
	3,67	3,68

Der Welt-Weizen-überschuss

Preise fast 40 Prozent niedriger als im Juni 1930

W. K. Die National City Bank of New York befasst sich in ihrem soeben veröffentlichten Monatsbericht eingehend mit der Situation am Weltweizenmarkt. Sie schätzt den in den letzten fünf Jahren in den Vereinigten Staaten angehäuften Weizenüberschuss auf ca. 500 Millionen Bushels. Die gesamte Weizenproduktion für 1931/32 bezieht sich auf 869 Millionen Bushels oder 47 Millionen Bushels mehr, als der Durchschnitt der Jahre 1925/29 ausmachte. Nach den Ziffern des Ackerbauamtes soll die gesamte Weltproduktion für 1931/32 jedoch um 200 Millionen Bushels kleiner als der eben genannte Durchschnitt sein, doch trotz der erwarteten kleineren Aufbringung sind die Preise gegenwärtig um 40 Prozent niedriger als im Juni 1930. Die Absatzmöglichkeiten für Weizen sind für die Ueberschussgebiete infolge des Wiederauftretens der Sowjetunion als Exporteur grossen Stiles wesentlich verengt worden. Russland wird jedoch nach der Ansicht der Bank vorläufig noch ein grosser Unsicherheitsfaktor bleiben. Die mit Weizen behabte Oberfläche in Russland beträgt nach der offiziellen Statistik 94,1 Millionen Acres und ist damit um 10,3 Millionen Acres grösser als im vergangenen Jahre. Aber man nimmt an, dass in diesem Jahre die Aufbringung pro Acre die Rekordhöhe des Vorjahres nicht erreichen wird. Immerhin ist die Grösse des russischen Exportüberschusses weniger von dem Produktionsumfang als von den Beschlüssen der Regierung abhängig. Der gegenwärtige Konsum in Russland selbst zeigt nämlich, dass Russland leicht allen Weizen und Roggen, den es erzeugt, selbst aufnehmen könnte. Der Bericht wendet sich nach dieser Feststellung der Politik des Farm Boards zu, die er einer scharfen Kritik unterzieht. Die Bestrebungen des Farm Boards, die Weizenpreise zu stabilisieren, haben zur Folge gehabt, dass ein Teil der an der Ernte von 1930 erlittenen Verluste von den Farmern auf die Regierung übergegangen ist. Die Farmer haben sich daher nicht veranlasst gesehen, die Produktion einzuschränken. Eine solche Politik könne jedoch nicht fortgesetzt werden. Der Weizenmarkt kann nicht eher wieder

gesunden, als bis diese Riesenüberschüsse von der Bildfläche verschwunden sind und Angebot und Nachfrage sich wieder frei entwickeln können. Als sehr entmutigend wird es bezeichnet, dass die Preise in den Golf-Häfen jetzt auf ein ausserordentlich niedriges Niveau gesunken sind.

Erhöhung der Ausfuhrprämie für Weizen gefordert

Im Zusammenhang mit den niedrigen Inlandspreisen für Weizen sind die landwirtschaftlichen Organisationen an die Regierung mit der Forderung, die Weizen-Ausfuhrprämie zu erhöhen, herantretend. Die Forderung wird damit begründet, dass nur mit Hilfe einer höheren Ausfuhrprämie der Export zu steigern ist, andererseits aber nur durch einen stärkeren Absatz der Ueberschüsse auf dem Weltmarkt eine Besserung der Inlandspreise erzielt werden kann.

Um die Erweiterung der Landwirtschaftskredite

Nach Mitteilung der „Ajencia Wschodnia“ schweben bei der Bank Polski Erwägungen über eine Erweiterung der dem Grossgrundbesitz zur Finanzierung der Ernte bisher gewährten sogenannten Getreideregisterpfandkredite. Diese wurden bisher im Umfang von etwa 50 Mill. Zloty gewährt, ein Betrag, für den der Bank Polski als Gegenwert der kurzfristige französische Agrarkredit von 150 Mill. Franken zur Verfügung steht. Die Getreideregisterpfandkredite sollen nun um etwa die Hälfte ihres bisherigen Betrages erhöht werden, ebenso wie auch die dem Kleinbesitz zugute kommenden Bevorschussungskredite, die durch Vermittlung des Genossenschaftsapparats gewährt werden und bis jetzt etwa 6 Mill. Zloty erreicht haben.

Am 3. September tritt im Landwirtschaftsministerium eine Konferenz der interessierten Wirtschaftskreise zur Beratung der weiteren Getreidepolitik der Regierung zusammen. Die Konferenz wird vor allem die Frage prüfen, um die Möglichkeit eines „Abhängens“ der innerpolnischen Getreidepreise von denen des Weltmarktes gegeben sei. In dieser Frage haben sich neuerdings Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und dem Verbande Landwirtschaftlicher Organisationen gezeigt, die entgegen der Auffassung des Landwirtschaftsministeriums grosszügige Stützungskäufe durch die Staatlichen Getreideindustriewerke verlangen, was zu einer Einstellung des Exports führen müsste. Die bevorstehende Konferenz soll dementsprechend u. a. die Frage prüfen, ob tatsächlich Exportüberschüsse in Polen vorhanden sind und in welchem Masse sie gegebenenfalls bei ihrer Zurückhaltung im Lande in der zweiten Hälfte des Ernteljahres auf die Marktlage in Polen zurückwirken würden.

Die Preiskonjunktur für Borstenvieh

Auf dem letzten Posener Viehmarkt war ein geringes Nachgeben der Schweinepreise festzustellen, dem jedoch erstere Bedeutung nicht beigemessen wird. Allgemein brachten die letzten Tage eine durchaus uneinheitliche Tendenz auf den inländischen Viehmärkten; doch war der Absatz für Borstenvieh stetig und lebhaft, während Rindvieh stärkeren Schwankungen unterworfen war.

Die Schweineausfuhr nach der Tschechoslowakei hat in den ersten beiden Augustdekaden wieder etwas lebhaftere Formen angenommen, da die Nachfrage auf dem Prager Markt stark ist und demzufolge die Preise um etwa 70 Heller angezogen haben. Allein in der Woche vom 11. bis 17. August kamen in Prag 1257 lebende und 1172 geschlachtete Schweine aus Polen zum Verkauf. Schwer empfunden wird die Tatsache, dass die gesetzlich vorgesehene Herabsetzung des Einfuhrzollses immer noch nicht erfolgt ist, obgleich selbst ein Teil der tschechischen Presse diese Ermässigung fordert.

Auf dem Wiener Markt ist die Situation für Schweine polnischer Herkunft weniger günstig. Die Ausfuhr dorthin bewegt sich im Rahmen der Polen zugestandenen Einfuhrkontingente, da die Anwendung des normalen Zollsatzes die Lieferung völlig unrentabel macht. Hier ist auch die Konkurrenz der Donaustaaten stärker zu spüren.

Der Baconexport nach England betrug in der Zeit vom 28. Juli bis 17. August ca. 47.000 Stück, als Wochendurchschnitt der letzten Zeit ist die Zahl von 15.500 Stück anzunehmen. Im Juni und auch in den ersten Juliwochen wurde dagegen ein Wochendurchschnitt von 22.000—28.000 Stück erreicht. Nachdem Polen in den Baconlieferungen nach England bereits den zweiten Platz hinter Dänemark erreicht hatte, ist es augenblicklich wieder von Holland überflügelt worden. Dieser Rückgang ist hauptsächlich der gebesserten Preiskonjunktur im Inlande zuzuschreiben, angesichts derer die Rentabilität der Baconausfuhr nach England eine Besserung bis auf 2,62 ct pro kg erfahren haben, rechnet man für die nächste Zeit mit einer Steigerung der polnischen Transporte, die bei starker Nachfrage leichten Absatz finden.

Allgemein wird die Konjunktur für Borstenvieh als relativ nicht günstig beurteilt; allerdings dürfte für die nächste Zeit ein erhebliches Anziehen der Inlandspreise kaum zu erwarten sein; man rechnet für die zweite Hälfte des September eher mit einer Abschwächung.

Brief von Leipziger Messe

Sehr stilles Geschäft bei mangelnder Kauflust

Eigenbericht unseres Spezialberichterstatters

Sonst freilich ist wenig Gutes zu berichten, und die Auskünfte der Aussteller unterscheiden sich hierbei meist nur in Nuancen voneinander. Ganz schwach war der Absatz von Textilien. Nur in Wäsche, in Teppichen und zum Teil in Gardinen war vereinzelt etwas Geschäft. Der Absatz von Bekleidungsgegenständen war, vielleicht mit Ausnahme von Strickwaren und Krawatten, ganz gering.

In Haushaltsartikeln, Holzwaren, Metallwaren, Stahlwaren, Beleuchtungskörpern, war der Absatz schlechter als je zuvor. Der Absatz von Spielwaren, Christbaumschmuck und Musikinstrumenten war ebenfalls sehr gering, doch konnten einige Aussteller von Neuheiten auf dem Gebiete der Spielwaren Auslandsaufträge hereinnehmen, die sich freilich auch in engen Grenzen hielten. Am stärksten trat ausländische Einkäufer-schaft an den Ständen der Lederwarenbranche in Erscheinung, in erster Linie skandinavische, daneben auch englische und vereinzelt auch überseeische Kundschaft. Gekauft wurde dabei noch nicht viel, doch erhofft man sich in diesem Teil der Messe für die kommenden Tage noch eine Geschäftsbelebung.

Eine eigentliche technische Messe findet im Herbst nicht mehr statt. An ihrer Stelle wird in engem Rahmen eine „Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf“ abgehalten. Auch sie war vergleichsweise schwach besucht. Auf der Baumesse fand sich zwar eine Reihe von Interessenten ein, doch wird ein eigentliches Geschäft, wenn überhaupt, dann erst in den nächsten Tagen zustande kommen. Auch der Dienstag brachte im ganzen gesehen keine Belebung, eher noch eine weitere Abschwächung.

Am weitesten besten war das Geschäft wieder in der Möbelmesse, wo zwar die durchschnittliche Höhe der Aufträge zurückging, aber doch eine stetige Kauf-tätigkeit den ganzen Tag über andauerte. Einen im

einzelnen uneinheitlichen, aber nicht ungünstigen Eindruck erhielt man auf der Lederwarenmesse. Eine Reihe von Offenbacher Häusern äusserten sich recht befriedigt, zum Teil auch über die Aufträge aus dem Auslande, namentlich aus Osteuropa. Ganz schlecht war es um den Absatz von Spielwaren, Christbaumschmuck und Musikinstrumenten bestellt. Auch die Aussteller von Beleuchtungskörpern bezeichnen die Herbstmesse für sich als einen völligen Misserfolg. Die wenigen Käufer seien bestrebt, die Preise aufs äusserste zu drücken und einen so hohen Rabattsatz durchzusetzen (80 Prozent und mehr), dass entweder die Produzenten keinen Verdienst mehr be-hielten oder die Ware zu teuer würde, um verkäuflich zu sein. Der Export leide hier vielfach unter hohen Zollsätzen. Auf der Kunstgewerbemesse brachten hier und da ausländische Käufer etwas Absatz, während das Inland sich fast ganz zurückzieht. Auf der Textilmesse war es wieder ziemlich still, doch fanden Wäsche, Bettdecken und zum Teil auch wieder Gardinen und Teppiche nicht ganz schlechten Absatz.

Die Hoffnung, dass der Montag und Dienstag den technischen Gruppen der Messe eine Geschäftsbelebung bringen würden, hat sich nicht erfüllt. Besuch und Kauf-tätigkeit auf dem Ausstellungsgelände am Völkerschlachtdenkmal waren ungewöhnlich gering.

Diskontsenkung in Deutschland

Auf der gestern nachmittag abgehaltenen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank wurde die neue, am heutigen Mittwoch in Kraft tretende Diskontsenkung bekanntgegeben. Die Herabsetzung beträgt 2 Prozent, so dass der Diskontsatz nunmehr 8 Prozent anstatt wie bisher 10 Prozent beträgt. Der Lombardzinsfuss soll sogar eine Ermässigung um 8 Prozent erfahren (12 statt bisher 20 Prozent), doch soll diese Ermässigung in zwei Etappen vorgenommen werden, um allzu heftige Differenzen zu vermeiden.

Die neue Diskontsenkung, über deren beabsichtigte Vornahme wir bereits in der vergangenen Woche berichtet haben, ist durch die günstige Entwicklung des Zahlungsverkehrs ermöglicht worden; auch der Ultimoabschluss ist, soweit sich die Lage schon übersehen lässt, ohne Schwierigkeiten vorübergegangen. Man glaubt in deutschen Bankkreisen, dass es möglich sein wird, in Kürze mit dem allmählichen Abbau der Restriktionen zu beginnen, doch soll erst die für morgen angesetzte Wiedereröffnung der Börsen abgewartet werden, damit eine klare Uebersicht über die Wege, die die Entwicklung nehmen wird, möglich ist. Für die Wiederaufnahme des Wertpapiergeschäftes ist eine Reihe von Sonderbestimmungen herausgegeben worden, die insbesondere der Baisse Spekulation einen Riegel vorschieben sollen.

Am heutigen Mittwoch wird auch der Ultimoanweis der Reichsbank veröffentlicht werden, der, wie verlautet, das normale Aussehen einer weiteren Konsolidierung haben wird; unklar ist nur die Entwicklung des Devisenbestandes, dessen Status mit Spannung erwartet wird.

Beginn der Hopfenernte

Nentomischel, 1. September. Mit dem heutigen Tage hat die Hopfenpflücke hier überall begonnen. Nach dem ruppigen Wetter der Vorwoche ist heute auch sonniges warmes Sommerwetter wieder gekommen, so dass anzunehmen ist, dass der auf der Stange hellglänzende schöne Hopfen auch gut eingebracht und seine helle glatte Farbe nach dem Trocknen behalten wird.

Der Anbau ist gegen das Vorjahr um 30 Prozent eingeschränkt worden, der Hektarertrag ist in diesem Jahre aber grösser als im Vorjahre.

Ein Preis ist noch nicht gemacht, man rechnet aber mit annähernd denselben Preisen wie im Vorjahre, 40—60 Zl je Zentner, Ausstich bis 80 Zl.

Märkte

Posener Viehmarkt

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 1. September 1931.

Antrieb: Rinder 470, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1955, Kälber 428, Schafe 186, Ziegen —, Ferkel —, Zusammen 3089.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Schlachthof mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt —
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren —
c) ältere —
d) mäßig genährte —

Bullen:
a) vollfleischige, ausgemästete 96—100
b) Mastbullen 80—90
c) gut genährte, ältere 66—76
d) mäßig genährte 50—60

Kühe:
a) vollfleischige, ausgemästete 104—116
b) Mastkühe 90—100
c) gut genährte 60—68
d) mäßig genährte 40—50

Färsen:
a) vollfleischige, ausgemästete 104—112
b) Mastfärsen 88—100
c) gut genährte 66—76
d) mäßig genährte 56—64

Jungvieh:
a) gut genährtes 54—60
b) mäßig genährtes 46—50

Kälber:
a) beste ausgemästete Kälber 116—124
b) Mastkälber 108—114
c) gut genährte 96—106
d) mäßig genährte 80—90

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel .. 120—124
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 94—110
c) gut genährte —
d) mäßig genährte —

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 150—158
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 140—148
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 128—136
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 116—126
e) Sauen und späte Kastrate 136—146
f) Bacon-Schweine 120—126

Marktverlauf: ruhig, Speckschweine über 150 kg. 160—170 Zl fr. 100 kg.

Firmennachrichten

Konkurse

Termine finden in den Bürgergerichten statt.
E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter.
A. Anmeldestermin. G. Gläubigerversammlung.
Bromberg. Konkursverfahren Pa. Fr. Adamczak, Eisenwaren, Zhotowy Rynek 3. E. 19. 8. 1931. K. Marian Schmidt, ul. Wiatrakowa 12. A. 24. 9. 1931. Erster Termin 24. 9. 1931, 9 Uhr. G. 8. 10. 1931, 11 Uhr.
Bromberg. Konkursverfahren Raczkowski, Kemnitz i S-ka, ul. Dworcowa Nr. 22/23. E. 12. 8. 1931. K. Rechtsanwält Rubenau, ul. Dworcowa 7. A. 16. 9. 1931. Erster Termin 3. 9. 1931, 13 Uhr. G. 8. 10. 1931, 9 Uhr.
Koszen. Konkursverfahren Inh. der Fa. „Rolsnik“, Eröffnung des Konkursverfahrens. Konkursverwalter Józef Radziński. Termin zur Meldung der Forderungen bis 17. 10. 1931. G. 19. 9. 1931, 10 Uhr. Termin zur Prüfung der Forderungen 31. 10. 1931, 10 Uhr.
Ostrowo. Konkursverfahren Spółdzielnia Spożywcza „Zręda“. An Stelle des bisherigen Konkursverwalters Stanisław Graff wurde Ludwik Pisali zum Konkursverwalter ernannt.

Gerichtsaufsichten

Termine finden in den Bürgergerichten statt.
Berent. Vergleichsverfahren Pa. Teofil Neumann. Termin zur Prüfung der Forderungen 2. 9. 1931. Die Gläubigerliste wird am 2. 9. 1931 im Sekretariat des Gerichts, Zimmer 14, ausgelegt.
Ostrowo. Fa. Maksymilian Wasiak. Zahlungsanspruch auf 3 Monate, bis 12. 11. 1931, erteilt. Vermögensverwalter Stanisław Kujawski.
Posen. Verhütungsverfahren Fa. Wielkopolskie Zakłady Ceramiczne, ul. Jassna 10. Vergleichsverfahren wird eröffnet.
Posen. Verhütungsverfahren Bronisław Rosiński, Wieka 16. Zahlungsanspruch niedergeschlagen.
Posen. Fa. „Venetia“, S.A., Schokoladenfabrik, ul. Dąbrowskiego 97. Zahlungsanspruch auf 3 Monate, bis 13. 11. 1931, erteilt. Vermögensverwalter Czesław Lausch, ul. Pocztowa 22, und Wojciech Grzelak, ul. Wierzbicze 53.
Rawitsch. Zahlungsanspruch Pa. Józef Popek auf 3 Monate, gerechnet vom 30. 8. 1931, verlängert.
Rawitsch. Tadeusz Seifert. Zahlungsanspruch auf 3 Monate, gerechnet vom 16. 8. 1931, verlängert.
Rawitsch. Fa. Rawicka Fabryka Wag. Adolf Hrsina. Zahlungsanspruch auf 3 Monate, gerechnet vom 13. 8. 1931, erteilt. Vermögensverwalter Alojzy Naturski.
Rawitsch. Fa. Kazimierz Kuczyński. Zahlungsanspruch auf 3 Monate, gerechnet vom 20. 8. 1931, verlängert.
Rawitsch. Fa. W. Wegnerowicz. Herrenartikelgeschäft in Miejska Górka, Kreis Rawicz. Antrag auf Zahlungsanspruch, Prüfungstermin 3. 9. 1931, 10 Uhr, Zimmer 13.
Schrimm. Józef Łożyński, Mühlenbesitzer. Antrag auf Zahlungsanspruch. Prüfungstermin 14. 9. 1931, 10 Uhr, Zimmer 4.
Schmiegel. Michał Szymanowski. Zahlungsanspruch auf 3 Monate, bis 5. 12. 1931, erteilt.
Schwetz. Roman Urtnowski. Lederwarengeschäft. Zahlungsanspruch auf 3 Monate, bis 30. 11. 1931, erteilt. Vermögensverwalter bleibt Herr Franciszek Michałowski. Verfahrens- und Anzeigekosten trägt der Schuldner.
Vandsburg. Zahlungsanspruch Firma Józef Nierzwicki. Vergleichsverfahren bis zur Bestätigung des Verhütungsvertrages eingeleitet.
Wongrowitz. Jan Kowalewski in Golantsch. Zahlungsanspruch auf 3 Monate, bis 21. 10. 1931, verlängert.

Generalversammlungen

10. 9. „Cukrownia Chelmza“, S. A. in Kulmsee. Ordentliche G.-V. 10.30 Uhr im Hotel Pomorski.
23. 9. Fa. C. Hartwig, S. A. in Posen. Ordentliche G.-V. 12 Uhr in der Bank Związku Spółek Zarobkowych, Plac Wolności 15.
24. 9. Drukarnia Kujawska, S. A. in Inowrocław. Ordentliche G.-V. 3 Uhr in den Räumen der Firma.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Getreide. Posen, 2. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań:

Richtpreise:	
Weizen neu, ges. u. trocken	20.75—21.75
Roggen neu, ges. u. trocken	20.50—20.75
Mahlergerste	17.75—19.00
Braugerste	21.00—23.00
Hafer	17.00—18.00
Roggenmehl (65%)	32.50—33.50
Weizenmehl (65%)	33.25—35.25
Weizenkleie	12.50—13.50
Weizenkleie (dick)	13.50—14.50
Roggenkleie	12.75—13.50
Raps	26.50—27.50
Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Roggenstroh, gepresst	3.75—4.00
Heu, lose	5.50—6.00
Netzeheu	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.35—8.10

Gesamtstendenz: schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 15 to., Weizen 75 to., Gerste 15 to.

Danzig, 1. September. Amtlicher Bericht für 100 kg: Weizen 130 Pfd. weiss 13, Weizen 130 Pfd. bunt 12.50, Weizen 130 Pfd. rot 12—12.25, Roggen 120 Pfd. für Mühlenbedarf 13.25—13.50, Gerste feine 14—15, Futtergerste 12—12.50, Hafer 11.75, Viktoriaerbsen 15—18, Raps 17.50, Roggenkleie 8.75—9, Weizenkleie 9. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 5, Roggen 3, Gerste 65, Hülsenfrüchte 4, Saaten 3.

Produktenbericht. Berlin, 1. September. Nachdem sich gestern gegen Börsenschluss im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft auf Grund der fehlenden Andienungen für den heute beginnenden Liefermonat eine Erholung geltend gemacht hatte, zeigte die Produktenbörse heute allgemein ein schwächeres Aussehen. Das herauskommende Offertenmaterial von Weizen, bei dem geringe Qualitäten überwiegen, fand angesichts der beträchtlichen Zurückhaltung der Mühlen wiederum zu etwa 3 Mark niedrigeren Preisen Unterkunft. Der Lieferungsmarkt eröffnete 2.25—2.75 Mark schwächer. In Roggen hat sich das erste Andienangebot zwar nicht nennenswert verstärkt, gestrigle Preise waren aber auch nicht zu erzielen, und die abgegebenen Gebote lauteten 1—2 Mark niedriger. Der Lieferungsmarkt zeigte Preisrückgänge von 50 Pfg. bis 1.75 Mark. Der Weizenmehlsatz bleibt trotz erneuter ermäßigter Mehlofferungen sehr schleppend. Roggenmehl hat laufendes Bedarfsgeschäft bei wenig veränderten Preisen. Hafer liegt sehr schwach. Für das zumeist aus geringen Qualitäten bestehende Offertenmaterial von Neu-Hafer sind kaum Gebote erhältlich, und auch für Alt-Hafer zeigt sich nur Kaufslust zu gedrückten Preisen. Gerste im Einklang mit der Allgemein Tendenz matter.

Berlin, 1. September. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen neu 206—208, Roggen neu 170—172, Futter- und Industrieergerste 152—162, Hafer neu 129—137, Weizenmehl 25.75—32.75, Roggenmehl 23.75—26.25, Weizenkleie 11.75—12.25, Roggenkleie 10—10.50, Viktoriaerbsen 22—29, Leinkuchen 13.70—13.90, Trockenschrot 6.80—6.90, Soja-Schrot 12.10—12.60.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 1. Sept. Mit Normalgewicht 755 g vom Kuhn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschließlich Sack frei Berlin. Weizen: Lokogewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht September 220 und Brief; Oktober 220—219.50; Dezember 221—220.50. Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht September 183.50; Oktober 183.25; Dezember 184—183.50.

Neutomischel

be. Jahrmarkt. Am Donnerstag, dem 10. September d. Js., findet in der Stadt Neutomischel ein Jahrmarkt für Pferde, Rindvieh, Schweine, Kramwaren und landwirtschaftliche Produkte statt.

Benfischen

ti. Militärische Schulung. Am Sonntag, dem 6. September d. Js., findet ein sogenannter Appell des 1. Bezirks der Krieger und Aufführungs im Bezirk des 6. D.-D.-A. statt. Die Genehmigung zur Abhaltung des Appells wurde unter gewissen Beschränkungen erteilt, da zwischen ihr und der Pfadfinders-Organisation „Eisler“ starke Spannungen bestehen.

Birnbaum

tz. Die Vertreterversammlung des Landesverbandes evang. Jungmännervereine in Polen fand dieses Jahr am letzten Sonnabend in Birnbaum statt. Am Freitagabend brachte der Zug von Posen den größten Teil Vertreter aus verschiedenen Vereinen. Sonnabendmorgens 8 Uhr wurde die Tagung durch eine kurze Andacht in der Kirche eröffnet. Der Vorsitzende, Herr Pastor Brummad, begrüßte die Erschienenen. Es folgte dann eine gemeinsame Aussprache über die Siegeskraft des Evangeliums und der Kampf gegen den Bolschewismus und das Freidenkertum. Um 12½ Uhr fand ein gemeinsames Mittagessen im Kurhaus bei Krüger statt. Der Nachmittag wurde ausgefüllt durch einen eingehenden Vortrag über Leibesübungen und Verbandssportfest von Herrn Garkle. Bei der Wahl wurden einstimmig Herr Pastor Brummad zum Vorsitzenden und Herr Armin Köhler als Kassierer wiedergewählt. Der Verbandsbeitrag wurde in diesem Jahre nicht erhöht. Die nächste Vertreterversammlung wird voraussichtlich in Graudenz stattfinden. Den Schluss der Tagung bildete eine kurze Abendandacht. Am Sonntag fand eine Andacht statt, die von Posaunenchorus verköhnt wurde. Ihren Abschluss fand die Tagung in einem Familienabend im Fidermannschen Saale.

Schwerfenz

X Sommerfest des Turnvereins. Der Deutsche Turnverein Schwerfenz veranstaltet am Sonntag, dem 13. September, im Garten des Herrn Trzeccal (früher Marco) ein Sommerfest mit Konzert, turnerischen Darbietungen und abends Ball. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. Bei schlechtem Wetter findet das Fest im Saale statt.

Marktstadt

ti. Sitzung des landw. Vereins. Am letzten Freitag hielt der landw. Verein Marktstadt im Jodeitschen Gasthause von Mikolawice eine Sitzung ab, in der Herr Gartenbaudirektor Reiffert von der Westpommerschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Posen in den Vormittagsstunden über den Sommerertrag der Obstbäume und die Verwertung der diesjährigen Obsternte sprach. In den Nachmittagsstunden erfolgte dann eine Befichtigung der Obstgärten der Mitglieder.

Hafer: September 140.50; Oktober —; Dezember 143.75—143.50.

Getreide. Warschau, 1. September. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Preise sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Zloty, im Grosshandel, Parität Waggons Warschau festgesetzt: Roggen 22—23, Weizen 24—25, neuer Einheitshafer 21—22, neuer Sammelhafer 19—20, Grützergerste 20 bis 20.50, Braugerste 21—23, Weizenluxusmehl 47 bis 57, Weizenmehl 4/0 42—47, Roggenmehl nach Vorschrift 38—40, mittlere Weizenkleie 14.50—15, Roggenkleie 13.50—14, Winterraps 29—30, Viktoriaerbsen 26—30 Geringe Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Vieh und Fleisch. Berlin, 1. September. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder 1575, darunter Ochsen 437, Bullen 524, Kühe und Färsen 614. Kälber 2230, Schafe 3671, ohne Kommission 176, Schweine 12 378. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2703, Auslandschweine 66. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder. Ochsen: vollfleischige jüngere 42—45, fleischige 38—41, gering genährte 33—37, Bullen: jüngere vollf. höchst. Schlachtw. 37—40, sonstige vollf. oder ausgemästete 35—38, Schlachtw. 32—34, gering genährte 27—30. Kühe: jüngere vollfleisch. höchst. Schlachtw. 30—35, sonstige vollf. oder ausgemästete 25—28, fleischige 20—24, gering genährte 14—18. Färsen (Kalbinnen): vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtw. 41—43, vollfleischige 35—40, fleischige 28 bis 34. Presser: mässig genährte Jungvieh 25—30. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 52—61, mittlere Mast- und Saugkälber 50—59, geringe Kälber 35 bis 45. Schafe: Mastlamm und jüngere Masthammel 1. Weidemast 41—42, 2. Stallmast 48—52, mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 43—46, 2. 35—37, fleischiges Schafvieh 35 bis 40, gering genährtes Schafvieh 22—30. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 58—60, vollf. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 57—59, vollf. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 56—58, vollf. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 52—55, fl. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 48—51, Sauen 49—52. Die Preise sind Marktpreise für mästern z-wogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlusten ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Marktverlauf: Bei Rinder langsam bleibt Ueberstand, bei Kälbern in guter Ware glat, sonst ruhig, bei Schafen langsam, bei Schweinen ziemlich glatt.

Heu und Stroh. Berlin, 1. Sept. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rohstoffe.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggons für 50 kg in Goldmark: Roggenstroh drahtgepresst 0.45 bis 0.65, Weizenstroh drahtgepresst 0.40—0.55, Haferstroh drahtgepresst 0.40—0.55, Gerstenstroh drahtgepresst 0.40 bis 0.50, Roggenlangstroh 0.50—0.70, Roggenstroh bindfadengepresst 0.35—0.55, Weizenstroh bindfadengepresst 0.35—0.45, Häcksel 1.25—1.35, Heu, handelsüblich, ges. trocken 1.25—1.55, gutes Heu, 1. Schnitt 1.70—2.20, Luzerne lose 2.20—2.50, Timothy lose 2.30 bis 2.60, Kleeheu lose 2.15—2.45, Heu drahtgepresst 30 Pfg. über Notiz. Häcksel beliebt. Allgemeine Tendenz: stetig.

Danziger Börse.

Danzig, 1. September. Scheck London 25.00%, Dollarnoten 5.15%, Reichsmarknoten 122.15, Zlotynoten 57.63%. Am Devisenmarkt war heute das Bild wenig verändert. Scheck London notierte 25.00%. Dollarnoten wurden nichtamtlich mit 5.15—16 gehandelt. Reichsmarknoten 122.03—122.27. Zlotynoten waren wenig verändert mit 57.58—69, Auszahlung Warschau 57.56 bis 68. Die Umsätze waren gering, u. a. 40 000 Auszahlung Warschau, 30 000 Zlotynoten, 5000 Zürich usw.

Inowroclaw

z. Beim Tanzvergnügen erschossen. Bei dem Gastwirt Friedrich Wihberg in Jurancice, Kreis Inowroclaw, fand am letzten Sonntag ein Tanzvergnügen statt. Gegen 1 Uhr brach ca. 40 Meter vom Gasthause entfernt unter einigen Teilnehmern ein Streit aus, bei welchem der 20 Jahre alte Arbeiter Anton Kurjai aus Magdalence, Kreis Inowroclaw, plötzlich den Revolver zog und drei Schüsse abgab. Zwei davon trafen den Landwirtssohn Albert Prochnau und verletzten ihn an der Brust und im Munde. Der dritte Schuss traf den 25jährigen Landwirtssohn Ewald Kierner aus Jedzejewice, Kreis Inowroclaw, und tötete ihn auf der Stelle. Der Mörder Anton Kurjai, der keinen Waffenschein hatte, wurde dem hiesigen Gericht übergeben.

z. Pferde gestohlen. Am 27. n. Mts. wurden dem Besitzer Wojciech Derezinski aus Golabel, Kreis Inowroclaw, aus seinem unversicherten Pferdehals zwei Pferde gestohlen. Die von der dortigen Polizei sofort aufgenommenen Ermittlungen hatten den Erfolg, daß die Pferde in einem Wäldchen des Zimner Kreises gefunden wurden und dem Geschädigten wieder zurückgegeben werden konnten. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

z. Jagdunfall. Der Landwirt Franz Krüger aus Ofiel Wielkie, Kreis Inowroclaw, wurde am 1. d. Mts. von einem Jagdteilnehmer verheerlich durch einen Schuss schwer verletzt. Der Verletzte wurde sofort mit dem Sanitätsauto der Inowroclawer Krankenkasse ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo er mit dem Tode ringt.

Bromberg

hi. Banditenüberfall. Mehrere bewaffnete Banditen drangen in räuberischer Absicht in das Wohnhaus der Försterin Brenkenhof ein. Dem Förster gelang es, einen der Räuber zu überwältigen und der Polizei auszuliefern.

Bojanowo

□ Unsere hiesige evangelische Volksschule, die seit langen Jahren zweiklassig ist, wurde mit Anfang des neuen Schuljahres einklassig, da die bisherige zweite Lehrkraft, Frä. Kluge, freiwillig ihre Stelle an der evangelischen Schule niederlegte und in den deutschen Privatunterricht eintrat. Leider ist nicht zu erwarten, daß der Staat die freigewordene Stelle neu besetzt, trotzdem es die hohe Schülerzahl von über 70 Kindern von Gelezes wegen verlangte.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Mittwoch, den 2. September
Mittwoch, den 2. September 1931. Sonnenaufgang 4.47, Sonnenuntergang 18.23, Mondaufgang 19.43, Monduntergang 10.33.
Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 14 Grad Cels., Südwestwinde. Barometer 753. Bewölkt.
Gestern: Höchste Temperatur + 24, niedrigste + 12 Grad Cels.

Posener Börse

Fest verzinsliche Werte	
Notierungen in %	2. 9. 1. 9.
8½% staatliche Goldanleihe (100 G.-st)	—
5½% Konvertierungsanleihe (100 st)	43.50G 43.50G
10½% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—
6½% Eisenbahnanleihe 1919/20 (100 Dollar)	—
8½% Pfandb. der staatl. Agrarb. (100 G.-st)	—
7½% Wohn-Obli. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—
8½% Obli. d. St. Posen (100 G.-st) v. J. 1926	—
8½% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	89.00+ 89.00G
4½% Konvertierungsfand. d. P. Ldch. (100 st)	—
8½% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—
Notierungen je Stück:	
6½% Rogg.-Br. der Pos. Ldch. (1 D. Zentner)	14.9CB
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obli. (1000 Mk.)	—
4½% Posener Vorkr.-Prov.-Obli. (1000 Mk.)	—
3½% u. 4½% Pos. Pr.-Obli. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—
5½% Prämien-Investitionsanleihe Ser. II (5 Dollar)	—
4½% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-st)	86.00B
8½% Hypothekenbriefe	—

Industriek Aktien	
2. 9. 1. 9.	2. 9. 1. 9.
Bank Polski	Hartwig C.
Bk. Kw. Pot.	H. Kantrowicz
Bk. Przemysl.	Herz. Victor.
Bk. Zw. Sp. Z.	Lloyd Bydg.
P. Bk. Handl.	Laban.
P. Bk. Ziemi.	Dr. Roman May
Bk. Stachagen	Mlyn Waggow.
Arkona	Mlyn Ziemi.
Browar Grodz.	Piechcin
Browar Krot.	Plotno
Brzeski-Auto	P. Sp. Drzewna
Cegielski H.	Sp. Stolarska
Centr. Rolnik.	Tri
Centr. Skar.	Unja
Goplena	Wytw. Cham.
Grodzki Elektr.	Wyr. Cor. Krot.
Kuk. Zdu.	Zw. Ctr. Masz.

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 1. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.93—8.9275, Goldrubel 4.765—4.7675, Tschernowontz 0.38 Dollar, deutsche Mark 211.50.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.73, Bukarest 5.31½, Danzig 173.55, Helsingfors 22.46, Spanien 80.00, Kairo 44.51, Kopenhagen 238.80, Oslo 238.80, Riga 172.00, Sofia 6.47, Stockholm 239.00, Tallinn 238.05, Montreal 8.59½.

Amtliche Devisenkurse	
1. 9. 1. 9. 31. 8. 31. 8.	Gold Brief Gold Brief
Amsterdam	339.10 360.90
Danzig	—
Berlin	—
Brüssel	124.19 124.81 124.19 124.81
Helsingfors	43.29 43.51 43.285 43.50
London	8.903 8.943 8.91 8.941
New York (Scheck)	14.92 34.91 35.00
Paris	26.37 26.50 26.37 26.50
Rom	46.59 46.83 46.59 46.83
Kopenhagen	—
Stockholm	—
Oslo	—
Bukarest	—
Budapest	—
Wien	125.19 125.81 125.17 125.79
Zürich	173.40 174.26 173.29 174.15

Tendenz: feste.

Fest verzinsliche Werte	
1. 9. 31. 8.	1. 9. 31. 8.
5½% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 st)	44.50 44.50
6½% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	69.00 69.00
10½% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 st)	105.50 105.50
5½% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—
4½% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-st)	83.00
7½% Stabilisierungs-Anleihe	69.50

Industriek Aktien	
1. 9. 31. 8.	1. 9. 31. 8.
Bank Polski	Wagiel
Bank Dyskont.	Nafta
Bk. Handl. i. W.	Polaka Nafta
Bk. Zachodni.	Nobel-Stand.
Bk. Zw. Sp. Z.	Cegielski
Grodzisk	Lilpop
Pal.	Modrzew.
Spies	Norblin
Strem	Orthwein
Elektr. Dagr.	Ostrowieckie
Elektrycznosc	Pasoway
P. T. Elektr.	Polack
Starachowice	Rohm
Brown Boveri	Rudski
Kabel	Staparkow
Sila i Swiatlo	Uras
Chodorow	Zieloniewski
Czerw.	Zawiercie
Czajkowiec	Borkowski
Goslawice	Br. Jablkow
Michalow.	Sydykat
Ostrowita	Haberbusch
W. T. F. Cukra	Herbata
Fizley	Spizytus
Lasy	Zeglows
Wysoka	Majowski
Sole Potasowe	Mirkow
Drzewo	Kijewski

Tendenz: ruhig.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse	
1. 9. 1. 9. 31. 8. 31. 8.	Gold Brief Gold Brief
Bukarest	—
Buenos Aires	—
Canada	—
Japan	—
Kairo	—
Konstantinopel	—
London	20.461 20.501 20.463 20.523
New York	4.209 4.217 4.209 4.217
Rio de Janeiro	0.254 0.256 0.254 0.256
Uruguay	1.868 1.872 1.868 1.872
Amsterdam	169.74 170.08 169.74 170.08
Athen	5.45 5.46 5.45 5.46
Brüssel	58.66 58.78 58.69 58.81
Budapest	73.43 73.57 73.43 73.57
Danzig	81.82 81.96 81.80 81.95
Helsingfors	10.59 10.61 10.59 10.61
Italien	22.03 22.07 22.03 22.07
Jugoslawien	7.413 7.427 7.413 7.427
Kansas (Kowno)	41.93 42.01 42.01 42.09
Kopenhagen	112.54 112.76 112.54 112.76
Kyjiawik 100 Kronen	92.36 92.54 92.36 92.54
Lissabon	18.53 18.57 18.55 18.59
Oslo	112.54 112.76 112.54 112.76
Paris	16.50 16.54 16.50 16.54
Prag	12.468 12.488 12.468 12.488
Schweiz	81.92 82.08 81.92 82.08
Sofia	3.057 3.063 3.057 3.063
Spanien	37.16 37.24 38.16 38.24
Stockholm	112.63 112.85 112.63 112.85
Wien	59.16 59.23 59.17 59.29
Tallinn	112.39 112.61 112.39 112.61
Riga	81.22 81.35 81.22 81.35
Warschau	—

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Posener Kalender

Wohin gehen wir heute?

Variété (Alhambra): Auftreten erstklassiger Künstler des In- und Auslands. (Beginn täglich 8.30 Uhr abends.)

Kinos:

Apollon: „Der gelbe Kapitän“. (1½, ¼, ¼, ¼ Uhr.)
Colosseum: „Das Gele der eifigsten Taler“. (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Der Spielteufel“. (Nach Puschkins Bique-Dame.) (5, 7, 9 Uhr.)
Odeon: „Die Moral der Frau Duffa“.
Renaiance: „Die Schlacht an der Somme“.
Stance: „Der fallende Feldmarschall“. (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Jwonta“. (Smofarsta.) (5.15, 7.15, 9.15 Uhr.)

Wettervorhersage für Donnerstag, den 3. September

Ueberwiegend bewölkt mit zunehmender Regenneigung. Ziemlich warm, aufsteigende südwestliche Winde.
Bericht der Warte am 2. September 1931: + 0,38 Meter.

Nachdienst der Ärzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Beruflichkeit der Ärzte“ ul. Dabotowa 30 (fr. Kriedrichstrasse) Telefon 5555 erteilt.
Nachdienst der Apotheken vom 29. August bis 5. September. Alst ad: Apteka pod Efulanem. Plac Wolnosci 13: Apteka Sapiezniiska. Plac Sapiezniiski 1: Apteka pod Rzymem. Stary Rynok 75: Apteka Chwaliszewska, Chwaliszewo 76. Terlik: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22; Apteka „Pod Opatrzoscia Boga“, ul. Dabrowskiego 76. Lazarus: Apteka przy Barzu Wilsona, ul. Maria Kocha 47. Wlida: Apteka Kortuna, Górna Wlida 96. Apteka przy Bramie Wilczej, ul. Górna Wlida 3. Ständig nachdienst haben die Apotheken: Solatich-Apothek, Mazowiecka 12; die Apoth. in Wilshain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen) von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends; die Apotheke in Głowno, die Apotheke in Gurtichin, ul. Maria Kocha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Wochenmarktbericht

Dank des endlich einmal wieder prächtigen warmen Wetters hat der heutige Wochenmarkt am Sapiechaplak ein Bild regsten Lebens und Treibens. Die Kaufkraft war ebenfalls sehr groß, so daß bei reichlicher Warenzufuhr ein allgemein zufriedener Umsatz erzielt wurde. Es wurden folgende Preise notiert: Tafelbutter pro Pfd. 2.20—2.40, Landbutter 2—2.20, Sahne pro Liter 2.20—2.40, Milch 28, für eine Mandel Eier forderte man 1.90—2, für Weißkäse 50—70. Der Gemüsemarkt brachte Tomaten von Preise von 20 bis 30, Spinat kostete 25—30, Wachsböhen 20—30, Sauerkraut 10, Kürbis 10—15, Kartoffeln 4—5, ein Kopf Weißkohl 10—20, Rotkohl 20—30, Wirsingfohl 15—25, Blumenkohl 40—80, Salat 10, ein Bund Mohrrüben, Kohlrabi je 10, Radieschen

Briand bleibt vorläufig zu Hause

In einem amtlichen Kommuniqué hat der Leibarzt Briands am Sonnabend angeordnet, daß Briand trotz der Besserung in seinem Gesundheitszustand seine Sommerferien weiter ausdehnen soll und sich mindestens noch eine Woche der Amtstätigkeit enthalten müßte. Briand wird sich demnach erst am 7. September nach Genf begeben. Bis dahin wird Frankreich durch die Delegierten Poincaré, Glandin und Rollin vertreten. Briand soll erst zur Eröffnung der allgemeinen Session des Völkerbundes eintreffen, sofern natürlich keine unvorhergesehenen Komplikationen eintreten, die seine Reise nach Genf überhaupt unmöglich machen würden.

Stimme der Vernunft

Paris, 2. September. (R.) Brand Whitlock, ehemals Gesandter der Vereinigten Staaten in Belgien, auch während der Besetzungszeit, erklärt im „New York Herald“: Die Annulierung der internationalen Schulden und der Reparationen scheint unvermeidlich zu sein. Eine nationale Isolierung ist für die Vereinigten Staaten nicht mehr möglich, vielmehr ist es für sie eine wirtschaftliche und auch moralische Notwendigkeit geworden, Europa zu helfen.

Ende September französischer Ministerbesuch in Berlin?

Genf, 2. September. (R.) Die Frage des französischen Ministerbesuches in Berlin ist auch hier zwischen Dr. Curtius und dem französischen Delegierten François Poncet besprochen worden. Das Datum ist noch nicht endgültig festgelegt. Voraussichtlich ist der 26. September in Aussicht genommen.

„Evening Post“ über den Vorschlag Paul-Boncour

New York, 2. September. (R.) „Evening Post“ bezeichnet den Vorschlag Paul-Boncour, die Mächte sollten ihre militärischen Machtmittel dem Völkerbund übertragen, als eine Aufforderung an den Völkerbund, den bestehenden politischen Zustand Europas mit Gewalt zu schützen. Ein solcher Vorschlag sei unannehmbar für jede Nation, da eine Revision der Friedensverträge erfordere, und er sei zugleich so vollkommen undurchführbar, daß es sich schwer vorstellen ließe, wie ein verantwortlicher Staatsmann dazu gelangen könnte, ihn vorzubringen.

Unterbringung englischer Schiffsanweisungen in Frankreich

Paris, 2. September. (R.) Der französische Finanzminister Glandin hat seine Absicht nach Genf auf heute nachmittag verschoben. Glandin hatte gestern längere Besprechungen mit dem amerikanischen Botschafter in Paris und dem Leiter der Baseler Internationalen Bank. Über den Inhalt dieser Besprechungen ist amtlich nichts bekanntgegeben worden. In unterrichteten Kreisen nimmt man jedoch an, daß es sich um die Unterbringung der englischen Schiffsanweisungen handelt, die anlässlich der Gewährung des neuen französisch-amerikanischen Kredits von der englischen Regierung ausgegeben werden.

Einigung zwischen Italien und dem Vatikan

Rom, 2. September. (R.) Die zur Beilegung der in der letzten Zeit bestehenden Differenzen zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung geführten Verhandlungen haben heute zum Abschluß einer Vereinbarung geführt.

Politische Gefangene im Hungerstreik

Warschau, 2. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die Regierungsblätter hatten verschiedentlich die Nachricht dementiert, daß ein Teil der in polnischen Gefängnissen schmachtenden politischen Gefangenen zum Zeichen des Protestes gegen

die neue Gefängnisordnung, welche politische Gefangene ebenso wie gewöhnliche Strafgefangene behandelt,

in einen Hungerstreik eingetreten wäre. Der „Robotnik“ stellt fest, daß in den Gefängnissen Grodno und Wilna der Hungerstreik der politischen Gefangenen weiter andauere. Das Blatt sieht sich jedoch nicht in der Lage, mit Rücksicht auf die Zensur weitere Einzelheiten mitzuteilen.

Neue Spionageaffäre

Warschau, 2. September. Wie jetzt bekannt gegeben wird, ist vor einigen Tagen bereits in Lodz der Oberleutnant des Generalstabs Kumnicki unter dem Verdacht der Spionage zugunsten eines benachbarten fremden Staates verhaftet worden. Der Verhaftete war in den Jahren 1926 und 1927 Leiter der Kasse der Mobilisationsabteilung beim Generalstab in Warschau gewesen, welche Stelle der Leitung des kürzlich wegen Spionage zugunsten der Sowjetunion standrechtlich erschossenen Majors Demotowski unterstand. Oberleutnant Kumnicki ist im Laufe der Untersuchung tatsächlich des Verrats militärischer Geheimnisse an das Ausland überführt worden. Gestern trat in Breslau-Litowsk ein militärisches Standgericht zusammen, das Kumnicki schuldig sprach und zum Tode verurteilte.

Kumnicki hat ein telegraphisches Gnadengesuch an den Staatspräsidenten gerichtet. Für den Fall, daß der Staatspräsident das Gesuch ablehnt, wird Kumnicki bereits heute morgen standrechtlich erschossen.

Drei Städte in Belutschistan vollkommen vernichtet

Wir berichteten in unserer Sonntagsausgabe kurz über das furchtbare Erdbeben, das am Freitag Belutschistan heimgesucht hat.

Erst heute ist es möglich, über das furchtbare Erdbeben nähere, wenn auch unvollständige Einzelheiten zu erfahren, das am vergangenen Donnerstag den Bezirk von Quetta verheerte. Der ganze Umfang des Unglücks läßt sich noch immer nicht übersehen, da die Fernverbindungen zum größten Teil noch nicht wiederhergestellt sind und man vielfach auf die Berichte von Flüchtlingen angewiesen ist.

Immerhin steht bereits fest, daß die Städte Moh, Ab-Gum und Pannier vollkommen vernichtet sind und daß fast der ganze Norden von Belutschistan schwer gelitten hat. Nach den bisherigen unzureichenden Feststellungen sind in den drei genannten Städten 30 Tote und viele Hunderte Verletzte zu verzeichnen. Zahlreiche andre Städte und Dörfer sind teilweise zerstört, und vielerorts sind die Verletzten und Obdachlosen ohne ärztliche Hilfe oder Nahrungsmittel.

Dazu ist bisher nicht zu ermitteln gewesen, wo sich das Epizentrum des Bebens befindet. Innerhalb von zwei Tagen wurden über 200 Erdstöße gezählt. 62 Stöße erfolgten allein von Donnerstag um 22 Uhr bis 6 Uhr am Freitag. Nach den Berichten von Fliegern schwankte der Boden so heftig, daß die Menschen sich nicht auf den Füßen halten konnten. Die Panik der Bevölkerung soll unbeschreiblich sein. Zurzeit erkunden Regierungsflugzeuge die heimgesuchten Gebiete und werfen Briefschaften, Nahrungsmittel und Medikamente in den Ortsschaften ab, wo das Elend am größten ist. Eine umfangreiche Hilfsaktion durch die Behörden ist eingeleitet.

Ein deutscher Robinson

Seit 19 Jahren lebt er auf einer vergessenen Südseeinsel

Eine abenteuerliche Robinsonade, in deren Mittelpunkt ein deutscher Graf steht, hat sich auf einer der vielen kleinen unbekannten Inseln der Südsee abgespielt. Es handelt sich um einen deutschen Auswanderer, der seit 19 Jahren vollständig von Menschen abgetrennt auf einem kleinen Eiland lebt und dessen Aufenthalt nur durch einen seltsamen Zufall entdeckt wurde. Der Mann, der die erste Kunde von diesem merkwürdigen Einsiedler brachte, ist der englische Postkutter „Edward Norman“ bei der australischen Regierung, der den Flugdienst von Singapore nach den Häfen Australiens versteht. Normans Bericht liest sich wie ein phantastischer Abenteuerroman.

Infolge eines Sturmes war Norman von seinem gewöhnlichen Kurs abgetrieben worden. Der Stille Ozean ist in jenem Teile von Inseln übersät, deren Zahl auf 60.000 geschätzt wird. So dicht beieinander sind diese Eilande auf der Karte, so ungeheuer groß sind die Entfernungen zwischen ihnen in Wirklichkeit. Eine dieser einsamen Inseln ist Ana o, 600 Kilometer von der Westküste Australiens im Stillen Ozean gelegen.

Während der Pilot, mit dem Sturm kämpfend, dahinschlief, setzten plötzlich die Motoren aus. Norman blieb nichts anderes übrig, als nach einer Landungsmöglichkeit auszufragen. Tief unter sich sah er eine ihm völlig unbekannte Insel. Im Gleitflug ging er auf sie nieder. Die Landung vollzog sich glatt auf einem Felsenplateau, und nun hielt der Pilot nach Hilfe Umschau. Kaum aber hatte Norman den Felsenrücken verlassen, als eine sonderbare Gestalt auftauchte. Es war ein erschreckend magerer alter Mann, schwarz gebrannt von der Tropensonne, das weiße Kopf- und Barthaar von unwahrscheinlicher Länge, den Körper in eine zerlumpte Decke gehüllt.

In der Hand trug er ein Gewehr, das er drohend auf den Piloten anlegte, indem er in englischer Sprache (sagte: „Heda, Boy, sofort die Insel verlassen! Sie ist mein Eigentum und kein verdammter Fremder darf sie betreten!“). Norman hob lachend die Hände hoch und erklärte dem wilden Inselkönig, daß er nicht im Traum daran denke, sich in seinem Reich niederzulassen. Leider aber sei es notwendig, daß er, ehe er fortfliege, erst die Motoren repariere und Wasser nachfülle. Mißtrauisch senkte der sonderbare Greis langsam das Gewehr. Nach diesem glütigen Zureden brachte ihn Norman so weit, daß er ihm dabei half, die Maschine in Ordnung zu bringen.

Während des kurzen Gesprächs, das sich bei dieser Arbeit abwickelte, merkte Norman zu seinem Erstaunen, daß er es mit einem Kulturmenschen zu tun hatte. Aber auch der rätselhafte Einsiedler gewann allmählich Zutrauen zu dem Eindringling, und das Ergebnis war, daß er den Piloten schließlich freiwillig einlud, sein Gast zu sein. Er bewirtete ihn in seiner Hütte mit gebatener Schildkrötensuppe, Fischen und Kokosnüssen. Norman hingegen wartete ihm mit einem Päckchen Zigaretten sowie einer Schachtel Zündhölzer auf und schenkte ihm einen alten Dnerall, Gaben, die mit freudiger Rührung entgegengenommen wurden. Als der Pilot schließlich sein Erstaunen nicht verhehlen konnte, einen gebildeten Europäer als Einsiedler auf einer verlassenen australischen Insel zu finden, überwand der Fremde seine Zurückhaltung und erzählte ihm seine Lebensgeschichte.

Wilhelm Graf von Rosenow war Kapitän der deutschen Kriegsmarine und mit einer Cousine verheiratet, die er abgöttisch liebte. Im Jahre 1909 ging seine Frau mit einem seiner Freunde

durch. Der bisher lebenslustige und gesellschaftsliebende Aristokrat wurde durch diesen Schlag so verbittert, daß ihm der Umgang mit Menschen zur Qual wurde. Er quittierte den Dienst und wanderte nach Australien aus. Dort fand er Beschäftigung als Führer eines kleinen Segelkutters, der die verlassenen Inseln anlies, um Kopra von den Pflanzern aufzunehmen. Auf einer seiner Fahrten entdeckte er die Insel Ana o, die ihm als wahres Paradies erschien, wie geschaffen, auf ihr den Rest des Lebens zu verdammen. Für seine gesamten Vorräte kaufte dann Graf Rosenow Waffen, Munition, Werkzeug, Angelgeräte und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs an. Ohne einem Menschen etwas von seinen Absichten zu verraten, belud er ein winziges Segelboot mit seinen Habeleistungen und fuhr nach der Insel.

Am 18. Januar 1912 betrat er sie, um sie seit her nicht mehr zu verlassen. In den 19 Jahren seines Aufenthalts hat er keinen Menschen gesehen. Am Strande, unter den Kronen von Eukalyptusbäumen, hat er sich ein einfaches Blockhaus erbaut und mit selbstgeheimerten Möbeln eingerichtet. Von Schildkröten, Fischen, Muscheln und Kokosnüssen lebte er und fühlte sich dabei wohl und gesund. Nur litt er oft an Zahnschmerzen.

Graf Rosenow hat die Zeitrechnung verloren; von dem vierjährigen Weltkrieg hatte er niemals etwas gehört. Für seine Zukunft hat er nur eine einzige Befürchtung: daß Eingeborene oder gar Weiße von den Nachbarinseln zu ihm kommen könnten. Dann aber sei er fest entschlossen, jeden niederzuschießen, der es wagen sollte, die Insel zu betreten.

Am nächsten Tage flog der Pilot nach herzlichem Abschied davon. Er versprach dem Grafen, beim Rückflug auf der Insel zu landen und ihm ein Buch über den Weltkrieg, eine Decke, Tabak und Zündhölzer mitzubringen. Bisher war nämlich der Einsiedler genötigt, ununterbrochen ein Feuer zu unterhalten. Norman hat pflichtgemäß von seinem Erlebnis der Regierung Meldung erstattet. So ist der sensationelle Fall des deutschen Robinsons in der Öffentlichkeit bekannt geworden.

Banditenunwesen auf Korfu

Der korrische Räuber Cavaglioni hat sich nach einem Überfall auf das Seebad Guagne auf Korfu auf der Flucht in seinen Stammbesitz im Innern der Insel ein neues Städtchen geleistet.

Am gefahrlos durch die Absperren der Gendarmerie hindurchzukommen, lauerte er mit seinen beiden Keffen dem Wagen eines Arztes auf, der gerade zu einem Kranken unterwegs war. Plötzlich sprangen die drei Räuber aus dem Gebüsch, richteten ihre Gewehre auf den Arzt und zwangen ihn, anzuhalten. Unter Todesdrohungen mußte er sie in seinem Auto unter Decken verbergen und an einen bezeichneten Ort fahren. Auf diese Weise entkam Cavaglioni mit seinen Kumpanen ohne die geringsten Schwierigkeiten. Auf der ganzen Insel herrscht jetzt größte Aufregung, da eine Art plötzliche Raubepidemie ausgebrochen ist. Zahlreiche Handelsleute und Industrielle der Hauptstadt Naccio und anderer Orte sind Verbrechern zum Opfer gefallen, die aus Lösegeld ein blühendes Geschäft machen. Energisch wird von allen Seiten die Forderung nach durchgreifenden polizeilichen Maßnahmen laut, damit die Insel endlich von den sogenannten „Ehrenräubern“ befreit wird.

in solchem Umfange, daß sie bisher noch gar nicht abzuschätzen sind. Die Koer ist an verschiedenen Stellen über ihre Ufer getreten, und dies zusammen mit den großen Regenüberschwemmungen hat große Teile der noch auf dem Felde stehenden Ernte vernichtet. Bei den Rettungsarbeiten ist auch ein Feuerwehrmann verunglückt.

Ausgleich des Defizits im ungarischen Staatshaushalt

Budapest, 2. September. (R.) In Ungarn beriet die Regierung gestern über weitere Maßnahmen zur Wiederherstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt. Die behandelten Entwürfe beziehen sich auf eine Erhöhung der Umsatzsteuer und der Zucksteuer in Ungarn, ferner auf eine Sondersteuer der Privatangehörigen und eine Reduktion der Hausbesitzer Ungarns. Auch sollen bei den ungarischen Staatseisenbahnen Sparmaßnahmen eingeführt werden.

Die ungarische Regierung erhält eine kurzfristige Anleihe von seiten Frankreichs, die 621 Millionen Franken, im Gegenwert 5 Mill. Pfund Sterling beträgt. Die Anleihe wird zunächst auf 1 Jahr gegeben; die ungarische Regierung hat aber die Möglichkeit, eine weitere Verlängerung um 1/2 Jahr zu fordern.

„Graf Zeppelin“ gelandet

1. September 1931.

Aus allen Teilen der Nordstaaten treffen in der mit deutschen Flaggen reichlich geschmückten Stadt Pernambuco Tausende von Landbewohnern ein, um dem deutschen Luftschiff einen begeisterten Empfang zu bereiten.

Hamburg, 2. September. (R.) Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ gestern um 21.10 Uhr M. C. Z. in Recife (Pernambuco) glatt gelandet.

Gronau in Chicago

Chicago, 2. September. (R.) Von Gronau ist gestern um 6.10 Uhr abends (Chicagoer Sommerzeit) hier eingetroffen und auf dem Michigan-See gelandet.

Meuterei in Chile

Balparaiso, 2. September. (R.) Auf der im Hafen von Coquimbo im Winterquartier liegenden Kriegsflotte soll eine Meuterei ausgebrochen sein. Die Offiziere seien von den Besatzungen der Schiffe gefangen genommen worden. Nach einer späteren Meldung nahmen die Mannschaften ihren Dienst wieder auf, nachdem sie die Offiziere zur Unterzeichnung eines Ultimatus gezwungen haben, das erklärt, daß die Flotte die Soldatierungen nicht zulassen werde.

Tod eines nikaraguanischen Rebellenführers

Managua (Nikaragua), 1. September. (R.) Der Rebellenführer Agapito Altamirano ist in einem Kampf zwischen Aufständischen und Marinefordaten gefallen. Die Aufständischen wurden in die Flucht gejagt.

Schießerei in Saragossa

Paris, 1. September. (R.) Wie aus Saragossa gemeldet wird, wurde gestern nachmittag in eine Telephonarbeiterkolonne geschossen. Polizeibeamte, die die Arbeiter wegen des Telephonarbeiterstreiks begleiteten, erwiderten das Feuer, ohne zu wissen, wer geschossen hatte. Vier unbeteiligte Passanten wurden verwundet und einer getötet. In der Stadt herrscht wegen der Schießerei große Aufregung.

Die Nationalsozialisten und die Regierungsbildung in Braunschweig

Braunschweig, 1. September. (R.) Die Frage der Regierungsbildung in Braunschweig ist durch den gestrigen Beschluß der Nationalsozialisten, sich wieder an der Regierung zu beteiligen, in ein neues Stadium getreten. Die nationalsozialistische Landtagsfraktion ist von der Erklärung ihres Führers Groh, daß sich die Situation seit dem Rücktritt des Ministers Dr. Franzen nicht geändert hat und nach wie vor die Gründe, die Franzen zu seinem Schritt bestimmt hatten, die für die Nationalsozialisten in Braunschweig bestünden, entschlossen abgerückt. Die Fraktion stellt sich in dieser Erklärung geschlossen hinter den gestrigen Beschluß der Partei und hat mit der Fraktionsführung den Landtagsabgeordneten Betram beauftragt.

Austritt aus der N. S. D. A. P.

Braunschweig, 2. September. (R.) Auch der braunschweigische Landtagsabgeordnete Groh, der bisherige Führer der nationalsozialistischen Landtagsfraktion, dem sein Amt entzogen worden ist, hat seinen Austritt aus der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei erklärt.

Politische Zusammenstöße

Lüdenscheid, 2. September. (R.) Zwischen Nationalsozialisten, Kommunisten und Reichsbannerleuten kam es gestern nachmittag zu Zusammenstößen, bei denen 3 Personen schwer verletzt wurden. Bei der Säuberung der inneren Stadt mußten die Beamten vom Gummihüpfel Gebrauch machen.

Ein Polizeibeamter in verletztem Zustande aufgefunden

Berlin, 2. September. (R.) Im Zentrum der Stadt wurde ein Polizeiwachmeister in Zivil in der vergangenen Nacht von einer Polizeistreife mit schweren Verletzungen aufgefunden und nach dem Polizeikrankenhaus gebracht. Zu gleicher Zeit wurde auf einer Rettungsstelle in der Nähe ein Mann namens Paul Eisermann mit einer Schulterschussverletzung behandelt, der von einem Freunde eingeliefert worden war. Man vermutet, daß der Wachmeister mit den beiden aus bisher noch unbekannten Gründen in Streit geraten war und von ihnen angegriffen wurde. Die Untersuchung des Vorfalls ist eingeleitet.

Wieder ein Selbstmord

Wien, 2. September. (R.) Der Direktor der Getreide-N. G. Paul Egerer hat sich gestern aus dem 3. Stockwerk gestürzt. Er blieb tot liegen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: i. R. Erich Joensch. Für Handel und Verlags: Erich Joensch. Für die Redaktion: Erich Joensch. Für die Druckerei: Erich Joensch. Für die Anzeigen: Erich Joensch. Für die Verlags: Erich Joensch. Für die Druckerei: Erich Joensch. Für die Anzeigen: Erich Joensch.

Damen u. Kinder-

strümpfe, Trikot- und Seidenunterwäsche empfiehlt in nur prima Qualitäten zu niedrigen Preisen Spezialhaus

„Wiwa“ Plac Wolności 14

Handschuhe !! neben Hungaria.

Der „KOSMOS“ Terminkalender

für das Jahr 1932, 3. Jahrgang

erscheint in Kürze.

Für die so überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Raszahn für seine trostreichen Worte

herzlichsten Dank.

Emma Bangert und Kinder.

Pos., den 1. September 1931.

Vom 1. September hat mein

Gesangunterricht

begonnen.

Linda Kamieńska, Libelta 12
Telefon 1349.

Stille's Patent

Walzen-Schrotmühle

auf Kugellagern

Hauptprüfung: D. L. G. 1930/31:

I. Preis

Große silberne Denkmünze!

Durch jahrelange Erfahrungen vollendet entwickelt, nach modernen Arbeitsmethoden in der Fabrik hergestellt, ist die Stille's Patent die Vollkommenste und das erstrebte Ideal einer Schrotmühle.

Stille's Patent auf Kugellagern braucht keine Empfehlung, sie empfiehlt sich von selbst durch seine Hochleistung. 10—32 Zentner stündlich!

Werkvertreter in Polen und Lagerhalter, Ersatzwalzen & Teile auch für ältere Modelle, Instandsetzung älterer Mühlen bis zu ihrer ursprünglichen Leistung!

Inz. H. Jan Markowski
Poznań 420.
Schanlager: Stowackiego Ecke Jasna.

Zugnis: Bescheinige hiermit, daß bei der Mahlprobe (Schrot) auf der Schrotmühle Stille's Nr. 2 folgendes Resultat erzielt wurde:

9% Rogg. Schrotfein m. Rohöl 4 PS. 1.1. Stund. 8 „ Gerste

Probe fiel zu meiner vollsten Zufriedenheit aus. Schrot war vollkommen kalt und wollig.

Kaczanowo, pow. Września, den 30. Aug. 1931.

gez. A. P.

N. B. Die Mühle wurde angekauft. Rohöl-motorbraucht für ca. 50 Grosch. pro Stunde Betriebsstoffe.

MODE-SALON

Fr. Matuszewski

Gegr. 1914

POZNAŃ, ul. 27 Grudnia 4

Gegr. 1914

Anfertigung von Damenpelzen, Kostümen u. Mänteln, Herren-Anzügen.

Solange noch der Vorrat reicht!!!

geben wir beim Einkauf von 2 Stück á 1.20 zł der echten

Palmolive-Seife

1 Stück gratis dazu.

Bitte beeilen Sie sich zu der

DROGERJA WARSZAWSKA

Poznań, ul. 27 Grudnia 11.

Telef. 2074.

Für die mir so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten, anlässlich meines 70ten Geburtstages, sage ich allen Freunden und Bekannten, sowie dem Posaunenchor des E. V. j. M., ein herzliches

„Gott vergelt's!“

Albert Schneider
Friedhofsgärtner.

Poznań, den 2. September 1931.

Von Wenhelsche Güterverwaltung, Aarna, Post Chobienice, pow. Wolsztyn, Buchführer

sucht per 15. d. Mts. perfekten Ueberseher, vertraut m. landwirtschaftl. Buchführung. Es kommen nur Bewerber mit erstklassigen Zeugnissen in Frage. Zeugnisse und Lichtbild erbeten.

Stenographie-

Schreibmaschinen- und Buchführungskurse in deutscher und polnischer Sprache fangen am 3. und 7. August an. Anmeldungen an 2. Dyrn, ul. Strzelecka 33 und ul. Poznańska 28/30.

Gebrachte Schlafzimmer, Herren-, E- u. Wohnzimmer, sowie gebrachte Möbel,

wie Schreibtische, Bücherregale, Stühle, Tische, Betten Kleiderregale, sowie sonstige andere Wohnmöbelsgegenstände laufen man am besten u. am billigsten im

Poznański Dom Komisowy
Poznań, ul. Dominikańska 3. telefon 2442.

vis à vis der Dominikanerkirche. Größtes Kommissionsgeschäft am Plage. Große Auswahl! — Niedrige Preise! Zwangslos Besichtigung der umfangreichen Magazinräume sehr erwünscht.

Gesucht

wird für eine Dame eine anständige weibliche Person, bewandert in der Krankenpflege, für einige Stunden am Tage. Off. unter 1761 an die Geschäftsst. d. Zeitg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bädergefelle

27 Jahre alt, militärfrei, tüchtiger Ofenarbeiter, firm in der Feinbäderei, sucht gestützt auf gute Zeugnisse von sofort Stellung. Gef. Anfragen an

Alfons Schulz,
Wieleń n. Notecia.

Motor-Dreschmaschinen

„Stille“ vom Lager Poznań sof. abzugeben. Inz. H. Jan Markowski
Poznań 420
Schanlager: Stowackiego Ecke Jasna.

Sonder-Angebot!

Großbäckerei!

Doppelt. Patentlos, mod. einger. Laden m. ansteh. 3 Zimm.-Wohnung tauschlos, elektr. Betrieb, sämtl. Maschinen, überkompl. Einr., neuw. Lieferauto, Geschäfts-räder, sof. weg. Erbschafts-regul. mit nur 100 000 Anzahl. abzug. A. Hinzmann, Königsberg Br. Tragh. Bulwerstr. 3.

Sehr günstig abzugeben:

Große

Motor-Dreschgarntur

Stille P 5 Deutz Rohöl fahrbar

Leistung: 20-25 Ztr. stündl.

Betriebsstoffkosten: ca. 90 Groschen pro Stunde.

Inz. H. Jan Markowski

Poznań 420

Sew. Mielżyńskiego 23

Schanlager: Stowackiego Ecke Jasna.

Einmachegläser

Einmachapparate für Birnen, Pfäumen. Außerdem

Gummiringe, Spangen, Porzellan, Glas, Steingut, M-pala, Messer, Gabeln, Löffel, Verj. Gefäße, Kompl.

Musikinstrumente am billigsten direkt in der Porzellangroßhandlg.

Wroniecka 24, im Hof.

Junge Rebhühner

neuen

Sauerkohl

empfehlen

Josef Glowinski

Poznań, Gwarna 13.

Habe abzugeben:

Breitrechmaschinen

mit Kugellagern, Göpel-

betrieb, 1,78 m breit,

fahr-u. lenkbar, zum

Kassapreise v. 510 zł.

G. Scherfke

Maschinenfabrik

Poznań.

Klavier

sofort zu kaufen gesucht

Off. u. 1731 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

1720 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Möbel

Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Küchen

in solid. Ausführung zu billigsten Preisen

empfehlen

Möbelschleierei

Waldemar Günther

Swarzędz, ul. Wrzesińska 1.



Johannes Quedenfeld

Inh. A. Quedenfeld

POZNAŃ-WILDA

ul. Traugutta 21

Werkplatz: Krzywowa 17

(Haltestelle der Straßen-

bahn Linie 4, 7 u. 8)

Moderne

Grabdenkmäler

Grabbeisetzungen

in allen Steinarten

Rundfunkwoche

Rundfunkprogramm für Freitag, 4. September.

Posen, 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitfunkt.

13.05: Schallplatten. 14: Pat-Berichte. Börsen-

und Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte.

18: Von Warschau: Konzert. 19.30: „Silber-

rerum“ — Neuigkeiten. 20.05: Beiprogramm.

20.15: Von Warschau: Sinfoniekonzert. 22: Zeit-

zeichen und Nachrichten. 22.15—24: Tanzmusik

aus dem „Esplanade“.

Warschau, 11.40: Pat-Berichte. 11.58: Zeit-

zeichen. 12.10: Schallplatten. 13.10: Wetter.

14.50: Landw. Bericht. 15.45: Sportbericht. 16.10

und 17.15: Schallplatten. 17.35: Von Krakau:

Tadeusz Jastrzebski: „Der Charakter des Men-

schen und sein Schicksal“. 18: Leichte Musik und

Tanzmusik. 19: Verschiedenes. 20.10: Sport-

bericht. 20.15: Sinfoniekonzert. 22.20: Berichte.

22.25: Rundfunkprogramm für Sonnabend. 22.30 bis

24: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz, 6.30: Gymnastik. 6.45, 11.35,

13.10, 13.50, 14.50: Schallplatten. 15.20: Stunde

der Frau. 15.45: Buch des Tages. 16: Lieber-

stunde: Elli Molle-Raja. 16.30: Zigeunermusik.

17: Warenkunde (II). 17.25: Radiolage für

Handlungsreisende. 17.50: Kurt Heuler liest.

18.25: Das wird Sie interessieren! 18.40: Abend-

musik: Funkkapelle. 19.20: Radiolage für Ver-

käufer. 19.45: Aus Berlin: Tanzabend. 21: Bild

in die Zeit. 21.25: Rundgang durch Breslauer

Hotels. 22.40: Erzählung zur Persönlichkeit. 23:

Tönende Wochenchau. 23.15: Kabarette auf

Schallplatten.

Königsweihenhausen, 6.30: Gymnastik. 6.45:

Konzert. 10.10: Schulfunk. 12: Schallplatten.

14: Berlin: Schallplatten. 15: Jungmädchen-

stunde. 15.40: Jugendstunde. 16: Pädagogischer

Funk. 16.30: Leipzig: Konzert. 17.30: Erste

Balladen. 18: Nachberrund der Margarinekonzerne.

18.30: Geometrisches Denken. 19: Vortrags-

19.30: Welt des Arbeiters. 20: Hamburg: Kon-

zert. 21: Hamburg: „Der zerbrochene Krug“

22.30: Berlin: Abendunterhaltung.

Überschriftswort (fest) ----- 30 Groschen
jedes weitere Wort ----- 15 „
Offertengebühr für Offerte-Anzeigen 30 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Vermietungen

23 Zimmerwohnung
zu vermieten. Poznań,
Debiec, Polnałowa 65.

Möbl. Zimmer

Für junges Mädchen od.
alleinsteh. Frau gemeinsames
Zimmer
in gutem Hause abzugeben.
Off. u. 1753 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Für besseren Herrn gut möbl.

Zimmer

I. Etage, in ruhigem Hause
abzugeben. Off. unt. 1752
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Solider Herr

sucht per sofort gut möbl.
Zimmer in vornehmen Hause
mit elektr. Licht, Bad, im
Zentrum der Stadt od. Nähe.
Zufuhr u. 1758 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Möbliertes

Vorderzimmer
an berufstätigen Herrn zu
vermieten. ul. Małeckie-
12. II, Wohnung 19.

Kleines Zimmer
vermietet Heine.
Sw. Marcin 27 III.

Möbliertes

Vorderzimmer

von sofort oder 1. Sep-
tember zu vermieten. La-
kowa 7 I, Wohnung 6.

Möbliertes

Front-Zimmer

(elektr. Licht) ab 1. 9. an
zwei Herren od. berufstätige
Damen billig zu vermieten.
Marszałka Pocha 41,
Wohnung 8.

Balkonzimmer

sauber, gut möbliert, elektr.,
Bad, zu vermieten.
Ferdinand, Ratajczaka 11a
Eing. 6, I Treppe.

Frontzimmer

gut möbliert, mit separat.
Eingang, an Herrn oder
Dame vom 1. od. 15. Sept.
zu vermieten. Noak, Plac
Działowy 10, W. 10.

Vorderzimmer

sauber, elektrisch, evtl. mit
Balkon, zu vermieten. Be-
schäftigung von 2—7 Uhr.
W. Garbary 36 I, W. 4.

Vorderzimmer,
sonstige zu vermieten.
Działowski 2, Wohnung 7.

Saub. Schlafstelle

für ein Fräulein frei.
Tomaszewska, Wene-
cjańska 7.

An- u. Verkäufe

Gebt. verzinsten

Stacheldraht

4 Stacheln, sehr gut erhalt.,
Rolle ca. 60 kg, 1000 m
ca. 135 kg, 50 kg = 35 zł,
gibt ab Przygode, Eisen-
handlung, Krotoszyn.

Schreibmaschinen

liefert mit Garantie, erst-
klassige, neue von 21 690,
und gebrauchte von 21 95
aufwärts. Skóra i Ska,
Poznań, Aleje Marcin-
kowskiego 23.

Ein Nachstuhl

mit Lehn zu kaufen gesucht.
Off. u. 1760 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Kaufe

Gaststätte mit Bratzen. Off.
unter 1763 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Al. Geschäfts-

Grundstück

für jede Branche geeignet,
in bester Verkehrslage und
Lauffähigkeit, günstig zu ver-
kaufen oder zu verpachten.
Schmidt, Schwiebus,
Zigarettenfabrik.

Neu eröff. Schuhgeschäft!

ul. Szolna 3 (Schulstr.)

bietet

Damenschuhe schon v. 21 10.—

Herrenschuhe „ „ 15.—

Kinder- u. Arbeitsschuhe.

Große Ausw. z. billig. Preis.

Hauschneiderin

empfiehlt sich für sämtliche
Wäsche. Offert. unt. 1726
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Nehme

kleines Möbel in Pflege.

Off. u. 1731 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Wohnungstausch

besorgt stink die „Klein-Anzeige“
im Posener Tageblatt.

Al. Zigarren-Fabrik

mit oder ohne Grundstück,
günstig zu verkaufen.
Schmidt, Schwiebus,
Zigarettenfabrik.

Al. Schreibmaschine

gebraucht, Adler od. Stoewer
sofort zu kaufen gesucht. Off.
mit Preisangabe u. 1755
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Stellengesuche

Mädchen,

das selbstständig kocht, perf.
in deutscher und polnischer
Sprache, sucht v. 15. Sept.
Stellung in besserem Hause.
Stadt Posen bevorzugt. Off.
unt. 1740 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Jung. Buchhalter

der Schreibmaschinenschrift
beherrscht, sucht Stellung.
Off. u. 1756 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Expeditin

der deutschen und polnischen
Sprache mächtig, sucht ab-
sofort, auch außerh. Stellung.
Off. u. 1759 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Offene Stellen

Saubere Ausbesserin

wird gesucht. Poznań,
Za Groblą 6, Wohnung 6.

Gesucht

junges, evgl. Mädchen aus
gutem Hause (Stadt Posen),
das tagtäglich Pflege und
Beaufsichtigung von 2 Klein-
kindern übernimmt. Perso-
nal vorhanden. Voraus-
setzung: unbedingt kinder-
lieb und zuverlässig. Ver-
trauensstellung. Ausführ-
liche Meldungen m. Angabe
der Gehaltsanfr. u. 1762
an die Geschäftsst. d. Zeitg.